

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Zageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Dr. Guttmann erscheint an jedem Wochentag abends. - Verantwortlich Albert Vautl, Magdeburg. - Verlags- und Druckerei: Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. - Postzeitungsbillette Seite 210. - Text 58 1/2 % Aufschlag. Für Vorkosten keine Gewähr. - Druckort: Magdeburg. - Postfach 123 Magdeburg.

Nr. 234 Magdeburg, Donnerstag den 6. Oktober 1927 38. Jahrgang

Die Diskonterhöhung

Die Zentralauschüttung der Reichsbank hat am Dienstag die vom Reichsbankdirektorium beschlossene Erhöhung des Bankdiskonts von 6 auf 7 Prozent und die Erhöhung des Lombardzinses von 7 auf 8 Prozent gutgeheißen. Der Diskontsatz des Golddiskontbank soll einstweilen mit 6 Prozent unverändert bleiben.

Reichsbankpräsident Schacht nahm in der Zentralauschüttung Gelegenheit, die abermalige Diskonterhöhung zu begründen. Leider beschränkte er sich in seinen Ausführungen durchweg auf die Entwicklung der Geldverhältnisse, die zu einer Diskonterhöhung zwingen. Der Ausweis der Reichsbank für Ende September zeigt eine weitere starke Zunahme des Reichsbankkredits. Die gesamte Kapitalanlage, die Ende Mai 1927, unmittelbar vor der letzten Diskonterhöhung, 2586 Millionen Mark betrug, wuchs bis Ende September 1927 auf 2927 Millionen Mark an. Es ist also eine Steigerung von rund 406 Millionen Mark zu verzeichnen. Der Notenumlauf der Reichsbank ist seit Ende Mai 1927 bis Ende September 1927 um 463 Millionen Mark auf 4182 Millionen Mark angestiegen. Einschließlich der Privatbanknoten und Scheidemünzen sind wir mithin für Ende September auf die bisher nicht erreichte Ziffer von rund 6,15 Milliarden Goldmark Zahlungsmittelumlauf gekommen.

Die Sprache der letzten Reichsbankansprache, auf die sich der Reichsbankpräsident Dr. Schacht in seinen Ausführungen beruft, ist eindeutig. Kein Mensch wird heute die Notwendigkeit einer Diskonterhöhung bestreiten können. Würde die Reichsbank an dem alten Diskontsatz festhalten, so würde sie den Anschluß an den Geldmarkt, wo sich die Sätze weiter nach oben entwickeln, völlig verlieren. Die Anforderungen an den Kredit der Reichsbank dürften dann weiter wachsen, und die Bank wäre die Stelle, wo man sich mit billigstem Reihgeld versorgt.

Angesichts der Diskonterhöhung muß aber auch auf das Widerprüchvolle in der Schacht'schen Politik verwiesen werden. Sie macht den Eindruck, als ob der Reichsbankpräsident die Führung völlig verloren hat. Jedenfalls kämpft er mit untauglichen Mitteln gegen eine Entwicklung, die er gar nicht hemmen kann. Wir meinen damit die Schacht'sche Einstellung gegenüber den Auslandskrediten. Daß der Diskontsatz der Reichsbank erhöht werden mußte, war seit Wochen, ja seit Monaten, eine ausgemachte Tatsache. Wenn der Reichsbankpräsident aber an dem alten Satz festhielt, so geschah das wohl in der Absicht, das Einströmen von Auslandsanleihen nach Deutschland zu verhindern, da die Spanne zwischen dem deutschen Diskontsatz und dem Diskontsatz im Ausland nur wenig Anreiz bot, Geld nach Deutschland zu verleihen. Mit der Erhöhung des Diskontsatzes der deutschen Reichsbank hat sich die Spanne erhöht. Diese Erhöhung bedeutet vermehrten Anreiz, Geld nach Deutschland zu geben. So müßte die Diskonterhöhung in Deutschland zweifellos die Summe der von uns aufgenommenen Auslandsanleihen steigern.

Darin sehen wir gar keine Gefahr. Einmal kann der inländische Kapitalmarkt die erforderlichen Summen — wir denken nur an den Bauparkt — nicht aufbringen. Des andern wird ein vermehrtes Einströmen von Auslandsanleihen nach Deutschland Angebot und Nachfrage ausgleichen und so den Zwang zu einer weiteren Erhöhung der Zinssätze ausschalten. Durch vermehrte Auslandsanleihen käme Schacht auch in die Lage, die Geldpolitik wieder in die Hand zu bekommen. Das unverständliche und widerspruchsvolle ist, daß Schacht sich gegen Auslandsanleihen sträubt. Indem er aber den Diskontsatz erhöht, räumt er Hindernisse für die weitere Steigerung von Auslandsanleihen aus dem Wege. Die ganze Einstellung Schachts läßt jedoch darauf schließen, daß er anderweitig Mittel und Wege suchen wird, um das Einströmen von Auslandsanleihen zu verhindern.

Damit erhält die beschlossene Diskonterhöhung ihre bedenkliche Seite für die Konjunkturpolitik in Deutschland. Angesichts des Konjunkturbildes in Deutschland kann gesagt werden, daß sich die Diskonterhöhung nicht unbedingt in eine allgemeine Preiserhöhung umzusetzen braucht. Voraussetzung ist aber, daß sich die Wirtschaft im Ausland mit Geld entdecken kann. Wird das verhindert, so fördert man höchstens eine Zunahme der teuren kurzfristigen Kredite.

Was hängt also davon ab, ob der Reichsbankpräsident an seiner Einstellung gegenüber dem Auslandskredit festhält oder nicht. Gält er an seinem alten Standpunkt, die Zunahme der Auslandskredite zu verhindern, fest, so dürfte

Der Putz in Mexiko

Die mexikanische Regierung Calles scheint bei dem jüngsten Aufstand, der ein Versuch war, die Wahl des Präsidenten nicht durch Abgabe von Stimmen, sondern durch Gewalt zu entscheiden, Ser der Lage geblieben zu sein. Meldungen aus Mexiko besagen, daß der meuternde General Serrano, ein Kandidat für die Präsidentenwahl, und eine Anzahl weiterer Rebellenführer nach einer kriegsgerichtlichen Verurteilung erschossen worden sind.

Der von Serrano und Torreon unternommene Aufstand wurde nach dreistündigem Kampf unterdrückt. Die Offiziere der aufständischen Truppen, wurden erschossen. Die Lage ist bereits wieder entspannt. Präsident Calles hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er die beiden meuternden Generale und Präsidentschaftskandidaten Gomez und Serrano als Verräter bezeichnet. Er sei entschlossen, die revolutionäre Bewegung mit allen Mitteln und rücksichtslos zu unterdrücken.

Eine andre Meldung besagt, daß in einem dreistündigen Gefecht die Meuterer fast ausnahmslos getötet worden sind von den an Zahl überlegenen Regierungstruppen.

Da die Nachrichten aus Mexiko selbst nur sehr spärlich einlaufen, läßt sich ein abschließendes Urteil über den Aufstand nicht geben. So viel kann aber jetzt schon gesagt werden: Präsident Calles steht auf weit festern Füßen, als seinen kirchlichen und seinen kapitalistischen Widersachern in Nordamerika lieb ist. Schon mehrfach wurde der Versuch gemacht, ihn zu stürzen, und auch dieser erfolglose Aufsch — bei dem sicherlich ebenfalls wie bei vorausgegangenen ähnlichen, Petroleuminteressenten im Hintergrund stehen — wird nicht der letzte gewesen sein.

Die blutigen Kämpfe

N. N. New York, 5. Oktober. Nach den hier über die Unruhen in Mexiko vorliegenden Meldungen sollen nach an verschiedenen Orten Kämpfe zwischen den Rebellen und den

Regierungstruppen stattfinden. Das Zentrum der Aufständischen befindet sich im Staate Veracruz, der nach unbefestigten Meldungen in der Gewalt von General Gomez sein soll. Dieser sei nach der standrechtlichen Erschießung des Generals Serrano und 14 seiner Anhänger Hauptführer der Revolutionäre. Trotz strengster Zensur seitens der mexikanischen Regierung verlautet, daß die Niederwerfung der Rebellen im Bezirk Tampico den Regierungstruppen nur nach heftigen Kämpfen gelungen sei. Schwere Kämpfe sollen auch bei Tehuaco und im südlichen Teile des Staates Sinaloa stattgefunden haben.

Die Regierung sei entschlossen, ohne Gnade vorzugehen. Präsident Calles leite, von militärischen Beratern umgeben, die Operation gegen die Rebellen persönlich.

In Mexiko-City sollen 23 Angehörige der ersten Gesellschaft festgenommen worden sein.

New York, 5. Oktober. (Signer Drahtbericht.) Der Präsident Calles scheint vollkommen Herr der Lage in Mexiko zu sein. Nach der Einrichtung Serranos gilt als der eigentliche Führer der Revolte der General Gomez. Die Bauernpartei hat sich für Calles erklärt. Das Parlament ist einberufen worden.

Der Aufstand niedergeschlagen

N. N. New York, 5. Oktober. Der Aufstand in Mexiko hat nur 24 Stunden gedauert, da Präsident Calles dessen Urheber mit eiserner Hand niedergeworfen hat. Die Stadt Perote im Staate Veracruz, wo General Gomez sich verborgen halten soll, ist von den Regierungstruppen umzingelt und dürfte in der allernächsten Zeit fallen. Nach eingegangenen Telegrammen soll die öffentliche Meinung der Regierung günstig sein. General Obregon meldete telephonisch, daß zahlreiche Aufständische nach der Hauptstadt zurückkehren und sich der Regierung bedingungslos ergeben.

eine ungünstige Auswirkung der Diskonterhöhung auf die Wirtschaft außer Frage stehen.

Frankfurt protestiert

Die Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung hat am Dienstag eine von sämtlichen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten und der Wirtschaftspartei eingebrachte Resolution angenommen, in der gegen die Behandlung der Frankfurter Auslandsanleihe durch die Berliner Beratungsstelle protestiert wird.

Trotzdem das Reichsfinanzministerium die 6prozente 60-Millionen-Anleihe der Stadt Frankfurt, die in Amerika unter außerordentlich günstigen Bedingungen aufgenommen werden kann, genehmigt hat, macht die Berliner Beratungsstelle auf Betreiben des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht Schwierigkeiten.

Die Frankfurter Stadtverordneten protestieren deshalb gegen diese unverständliche Kreditbehinderung, die den Kredit der deutschen Großstädte auf das schwerste schädigen muß. Sie verlangen vom Reichskabinett eine klare Stellungnahme, die den großen wirtschaftlichen Interessen der Gemeinden Rechnung trägt.

Ergebnis der Hindenburgspende?

Das schwarzweißrote Bürgertum hat sich schier überlagert an Hindenburgs Geburtstag. War es echte Verehrung, die zu den größten Opfern befähigt, oder war es Schein? Ein guter Maßstab ist die Hindenburgspende. Kein guter Hindenburger, wer nicht dem Wunsche des alten Herrn entsprach, ihm Mittel zur Verfügung zu stellen, um in schlimmen Notfällen ehemaligen Soldaten helfen zu können.

Es ist viel Klatsch gemacht worden, eifrig wurde gesammelt. Feierlich ist Hindenburg die Stiftungsurkunde überreicht worden. Bis in alle Einzelheiten sind die Feierlichkeiten beschrieben worden. Nur eine Angabe ist „vergessen“ worden: wie hoch ist die Summe, die als „Hindenburgspende“ übergeben wurde? Was hat die Gesamtheit der Hindenburger dem „Vater des Vaterlandes“ für die Kriegsbeschädigten gegeben?

Warum so schweigmäßig? Sollte richtig sein, was ein Gerücht behauptet: daß vom Gesamtertrag der Spende für Zwecke der Kriegsbeschädigtenhilfe nicht einmal jenseit übrigbleiben werde, wie bei einigermaßen gutem Willen eine einzige Großbank hätte zeichnen können?

Rudendorffspende, Edenerspense — sollte wirklich auch die Hindenburgspende einmal ein bescheidenes mageres Ergebnis gehabt haben und obendrein die Aufbringungs- und

Verwaltungskosten in trafenem Gegenatz zum Endergebnis stehen? Heraus mit der Sprache! Was sind Hindenburg und die Kriegsbeschädigten dem deutschen Bürgertum wert?

Die Befoldungs-Kostendeckung

Unter Vorsitz des preussischen Finanzministers fand am Dienstag in Berlin eine Konferenz der Finanzminister der Länder statt, die sich mit der Besoldungsreform und besonders mit der Deckung der Kosten beschäftigte, die durch sie den Ländern entstehen. Unter Vorlegung von Berechnungen der erheblichen Mehrkosten wurde übereinstimmend die Forderung erhoben, daß das Reich auch die Pflicht habe, die Länder bei der Aufbringung der Kosten zu unterstützen.

Die Deckungsfrage für die Beamtenbefoldung wird noch viel Kopfzerbrechen verursachen, denn die Reichsregierung hat es am Montag noch einstimmig abgelehnt, eine Minderung des Finanzausgleichs in Betracht zu ziehen.

Wie die „Vossische Zeitung“ mitzuteilen weiß, wird den Ländern in Aussicht gestellt, daß für den Augenblick gewisse Reserven aus dem laufenden Reichsetat für sie zur Verfügung gestellt werden könnten, und daß im nächsten Jahre die Körperschafts- und Einkommensteuern höhere Erträge bringen würden, so daß sich auch die prozentualen Anteile der Länder erhöhen würden. Die Länder jedoch bestehen auf die Sicherstellung einer dauernden Deckung der neuen Ausgaben für die Beamtenbefoldung.

In Bayern auf Kosten der Unterbeamten

Die Forderungen nach Erhöhung der Reichszuschüsse für die Länder werden vor allem von Bayern vertreten. Bayern besitzt eine durchaus veraltete, sehr kostspielige und aus der Finanzengstnammende Verwaltung. Außerdem hat Bayern, aus rein politischen Gründen, die Besitz- und Realsteuern nicht in erforderlichem Maße ausgebaut, wie das in andern Ländern, z. B. in Preußen, der Fall ist. Es will auch weiterhin, wobei politische Gründe eine Rolle spielen, dieser Notwendigkeit aus dem Wege gehen.

Da das Reich sich aber gegenüber den bayrischen Ansprüchen ablehnend verhält, denkt man in München daran, die finanziellen Mittel auf Kosten der kleinen Beamten einzusparen. So wird von bayrischer Seite im Rahmen der Besoldungsreform augenblicklich der Gedanke vertreten, den Abzug vom Grundgehalt des ledigen Beamten über den Satz hinaus zu erhöhen, den das Reichsfinanzministerium vorge schlagen hat. Auch sollen die Aufzugszeiten von zwei auf drei Jahre erweitert und die gerade für den kleinen Beamten so außerordentlich wichtige Regelung des Lieberganges von der alten in die neue Befoldungsordnung verändert werden.

Das sind alles Maßnahmen, die in erster Linie den kleinen Beamten treffen. Sie bezahlen eine veraltete Bürokratie in Bayern, deren Existenz von politischen Gesichtspunkten diktiert wird.

Einheitsstaat-Debatten

Am Montag haben die Ministerpräsidenten der Länder gemeinsam mit der Reichsregierung getagt. Das Verhältnis zwischen Reich und Ländern stand zur Debatte. Ergebnis: eine Sonderkonferenz soll einberufen werden, um über eine Neuordnung der innerstaatlichen Verhältnisse Deutschlands zu beraten.

Mit andern Worten: die Länder vermögen unter den jetzigen Verhältnissen nicht mehr zu existieren; die einen — an der Spitze Bayern — kommen ohne Reichszuschüsse nicht aus und die andern — Preußen voran — beklagen sich mit Recht, daß auf ihre Kosten lebensunfähige Verwaltungskörper existieren.

Wir haben 18 Parlamente, 59 Minister und 42 Senatoren. In Preußen fällt auf 4 768 071 Einwohner ein Minister, in Bayern auf 924 874, in Württemberg auf 117 157, in Lippe auf 32 666, in Bremen auf 23 670 und in Lübeck auf 10 000. Die 18 Parlamente mit über 8000 Abgeordneten kosten Jahr für Jahr 10 773 673 Mark, die Vertretung im Reichsrat 1 508 827 Mark, die Minister 2 315 261 Mark, insgesamt kostet die Regierung Deutschlands durch die 18 Parlamente und 18 Ministerien (ohne Reichstag und Reichsregierung) 15 042 731 Mark.

Das teuerste Land ist — Bayern, das für Parlament und Regierung 2,49 Prozent seines Gesamteinkommens ausgibt, weitaus das billigste ist Preußen, das mit 0,18 Prozent auskommt.

Mit dem Sonderkonferenzbeschlusse wird zunächst nicht mehr als eine Belebung der Debatte über den Einheitsstaat erreicht werden. Zu entscheidenden Beschlüssen fehlt im Reichstag eine Mehrheit, die erforderlich ist, die notwendigen Verfassungsänderungen durchzuführen. Von den Länderregierungen und Länderparlamenten darf man nicht viel erhoffen: niemand gräbt sich gern selbst das Grab, auch nicht Länderminister und Länderparlamentarier. Es wird eines ganz gehörigen Druckes von unten und außen her bedürfen, um eine vernünftige Gliederung Deutschlands zu erzwingen. Die Gemeinden (gemäß der Magdeburger Beschlüsse), die großen Wirtschaftsverbände, die Gewerkschaften finden hier ein reiches Feld der Betätigung.

Lehrer gegen das Schulgesetz

S. Braunischweig, 5. Oktober. Die Hauptversammlung des Braunischweiger Lehrervereins nahm eine Entschließung an, in der die Bestimmung des Schulgesetzes, unterrichtet als eine unwürdige Zumutung gegenüber den Religionslehrern abgelehnt wird.

Sollte die Kirche auf ihrer Forderung beharren und der Entwurf Gesetz werden, so müßten die im Landes-Lehrerverein organisierten Lehrer (etwa 1400) von ihrem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch machen und den Religionsunterricht aus Gewissensnot niederlegen.

Ein Stadtbrief gegen Wilhelm II

In Prag ist diese Woche der Verwalter des Polizeifängenenhauses Wenzel Wejzik im Alter von 73 Jahren gestorben.

Zu seinen Obliegenheiten hatte es vor 25 Jahren gehört, das Jahrbuch der Verwalter der Polizeifängenenhäuser zu redigieren. Man kann sich keinen leichteren Redaktionsposten auf der Welt denken: die europäischen Polizei- und Gendarmeriebehörden schickten ihre Stadtbriefe ein, der Redakteur schreibt eine Nummer darauf, und schickt allmählich den ganzen Band in die Staatsdruckerei. Die individuelle Leistung ist also nicht groß, die Senation, die diese Zeitung hervorruft, eine mehr als mögliche. So konnte auch der amtliche Redakteur Wenzel Wejzik ruhig schlafen gehen, als er das Manuskript für die Nummer des „Polizeizeigers der k. k. Polizeidirektion Prag“ vom 3. Juni 1902 fertiggestellt hatte; die Korrektur

Heinrich Mann

Zu seinem Geburtstag am 7. Oktober.

Heinrich Mann ist der ältere Bruder Thomas Manns, der 4 Jahre später geboren wurde. Dennoch ist Heinrich im Wesen jünger, weil er der Gegenwart näher ist. Thomas sieht sich ganz als Exponent der bürgerlichen Kultur, die — warum sollten wir das nicht eingestehen — ihre Kräfte hat, so gut wie ihr bester Verstand. Allerdings ist nicht jene Seite von Mann gemeint, die am besten durch die Romane „Die Leiden des jungen Werthers“ und „Die Leiden eines jungen Werthers“ dargestellt wird, sondern die über dem Kampfe des Einzelnen stehende, geistige und künstlerische Dinge zugewandte Seite, die sich am besten in den beiden Romanen „Die Leiden eines jungen Werthers“ und „Die Leiden eines jungen Werthers“ zeigt. Die Menschheit dieser Seite kennt Thomas Mann, weil er sie selbst empfindet, diese Seite meint er auch, wenn er eine Frage stellt für das Bürgerliche.

Nicht minder kennt Heinrich Mann den Geist dieser Seite. Und gerade deshalb ist er zur Kritik berufen, wie der Bruder der zur Zustimmung berufen ist. Thomas ist ein Mann der Leber, der auch in den Schwächen seiner Klasse noch eine gewisse und verheißungsvolle Zukunft erblickt, der denkt, der gern bei den Dingen verweilt, wie sie sind. Anders Heinrich: er ist der Kämpfer, der die Dinge will, wie sie sein sollen und nach Entwicklungsgegesetzen der Gegenwart werden müssen. — Der Kritiker, der in der Schwäche der Klasse, in der geringen Bedeutung des bürgerlichen Lebens nur den Verfall, in der Tradition nur die Reaktion sieht. Auch seine Bücher spielen in der Sphäre des bürgerlichen Lebens. Wo aber der Bruder den Geist sehen läßt, weil er jenseits ist, da bemerkt er die Gefahr, die gefährlich ist; wo Thomas einen neuen Versuch hat, da weiß er, daß es nicht sein wird, da bekämpft dieser. Wie verhalten in Thomas Mann einen großen Künstler, einen literarischen Kritiker und einen jenseits stehenden Philosophen; wie leben jene jenseits stehende Geisteskräfte, jene jenseits stehende Menschlichkeit, mit der er über menschliche und allgemeine Dinge zu reden weiß — und wie jenseits ist als eines jenseits eigener Kräfte. Über Heinrich Mann steht ein anderer: nicht nur, sondern auch ein anderer. In ihm leben wir den Mann Mann für eine neue Geschichtsbildung, den jenseits stehenden Kritiker über eine weite Seite, deren Schwermut — und sei es auch in der Zukunft — und nicht wenig werden kann und darf. Er bewahrt in ihm den nihilistischen, aber nicht den nihilistischen, sondern den nihilistischen, der sich jenseits stehenden Schwäche, mit dem er die Schwäche des zarten régime übertrifft und mit dem er auch die menschliche Schwäche übertrifft, die Schwäche der Schwäche durch Mann. Er zeigt die andere Seite des Bürgerlichen, die gefähr-

wurde in der Druckerei gelesen, und ein Zivilwachmann besorgte die Vergebung.

Wer aber beschreiben das Entsetzen, als zwei Tage darauf eine Flut von amtlichen Telegrammen über die Prager Polizei hereinbrach, in denen jeder Seiler eines Dorfkommissariats mit dem Präsidenten der Großstadtpolizei darin teilte, darauf aufmerksam zu machen, daß in dem Jahrbuchdienst eine gedruckte Majeitätsbeleidigung begangen worden war. Unter der Nummer 1120 befand sich nämlich folgender Stadtbrief:

Kaiser Wilhelm (Sohn des in Charlottenburg bei Berlin internierten Kaisers Friedrich), der seinerzeit in der Freianstalt des Professors Bülow interniert war, ist vor einigen Wochen von dort entwichen und in Marienbad unter Anführern von Medewit geblieben. Nach demselben ist eifrig zu fahnden und ein positives Resultat anher bekanntzugeben zu wollen. R. I. Polizeidirektion Prag.

Also ein Stadtbrief, ein gedruckter Stadtbrief gegen Kaiser Wilhelm II!

Nun war „eifrig zu fahnden und ein positives Resultat anher bekanntzugeben“ freilich nicht nach jenem unter 1120 beschriebenen Manne, sondern nach jenem, der das Manuskript des Stadtbriefes eingesehen hatte. Man brachte ihn nicht heraus. Das Manuskript war in der üblichen Weise eingesehen worden, unter andre Stadtbriefe einer Magistratsbehörde eingeschoben, und Herr Wejzik traf keine, höchstens die Schuld, daß ihm beim Worte „Medewit“ nicht der Gedanke gekommen war, der stoffliche Verfolgte konnte kein anderer sein, als jener, der eben durch seine ununterbrochenen Ansprachen ganz Europa in kriegerische Nervosität versetzte.

Wenzel Wejzik wurde seines Amtes als Polizeireaktor entlassen und zum Leiter des Fängenenhauses bestellt, als welcher er es nur mit Mühen zu tun hatte. Aber Kaiser Wilhelm oder wenigstens seine Getreuen gaben sich mit dieser Verletzung eines untergeordneten Organs keineswegs zufrieden, das Deutsche Reich bestand darauf, daß der Polizeidirektor selbst von seinem Posten scheide. Desterreich mußte sich diesem Wunsch eines in seiner majestätischen Würde verletzten Bundesgenossen fügen, und so wurde der Polizeidirektor seines Amtes entsetzt.

Es ist nur schade, daß nicht eine der Behörden, die sonst bei Verhaftungen von politischen Persönlichkeiten mit Feuereifer dabei sind, den Stadtbrief Nummer 1120 des k. k. Polizeizeigers Prag durchgeführt hat. Vielleicht wäre viel Unheil in der Welt verhütet worden.

Sicherung der Bodenschätze

Der Ständige Ausschuss des Preussischen Landtags gab am Dienstag einer Notverordnung seine Zustimmung, durch die dem preussischen Staat auch in der Provinz Brandenburg und dem Stadtgebiet Berlin sowie in den noch nicht erforschten Gebietsteilen der Provinzen Sachsen und Niederschlesien die Auffindung und Gewinnung von Steinkohle, Erdöl, Erdgas usw. zugesprochen wird.

Begründet wird die Notverordnung, die Spekulationsauswüchse verhindern soll, mit dem neuesten Ergebnis der geologischen Untersuchungen. Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Wirtschaftspartei sprachen sich gegen die Notverordnung aus, da sie einen Eingriff in das Eigentumsrecht darstelle. Sie blieben aber mit ihrem Antrag auf Ablehnung der Notverordnung in der Minderheit.

Spanische „Nationalversammlung“

Der spanische Diktator Primo de Rivera hat der Welt eine „Vollvertretung“ vorgelegt, die, so wenig man von dieser Seite her auch erwartet, denn doch verdammt spanisch anmutet. Er hat sich seine 400 „Vollvertreter“ selbst ausgesucht. Sie setzen auch danach aus. An der Spitze marschieren ein Prinz, ein Schwager des Königs, dann folgen Generale, Admirale, Kardinal, Mitglieder der Hofkapitulation, frühere Minister, ehemalige Abgeordnete und Senatoren, Vertreter der Hofkapitulation usw.

Wahrscheinlich eine noble Nationalversammlung, als deren Mitglieder außerdem genannt werden sämtliche hohen Beamten, verschiedene Minister, Präsidenten und Mitglieder verschiedener amtlicher Missionen, Vertreter der Universitäten, der Provinzial- und Stadtbehörden. Aber keine einzigen Vertreter der Arbeiterklasse. Arbeiter und Arbeitervertreter? So etwas gibt es nicht bei Diktatoren.

höher; nicht sie nicht — wie Thomas — mit den Augen des Dagegenstehenden, des Traditionsbefangenen, sondern mit der unerschütterlichen Klarheit des Kritikers, des der Zukunft verpflichteten Zeitgenossen.

Die sein Eindruck von der Welt dem des Bruders verchieden ist, so ist es auch sein Ausdruck. Er inkubiert nicht den Schwermut, er plaudert nicht so verhängnisvoll über kleine Dinge, die vielleicht schädlich, aber doch so menschlich sind, er baut nicht so langweilige Perioden und koreziert das Wort nicht so wie Thomas; aber er formt seine Sätze jenseitiger, knapper, fassiger; seine Sätze sind jenseitiger, leidenschaftlicher, mehr nach vorn als in die Hände weisend, wotischer und energischer als die des stillen Mannes. Er steht den Schwächen seiner Zeitgenossen weniger sentimental gegenüber: auch er schildert mit größter Anschaulichkeit, aber er behält immer Distanz zu der geistigen Welt. Mit kalter Umfassenheit, von keiner Sympathie gekennet, geht er der Verlogenheit der vornehmen Kreise zu Leibe, der Heillosigkeit, Impassivität, nerventierten Genurkater der Reichen. In jenseitigen, jenseitigen Reichen demonstriert er das revolutionäre Prinzip, das in Anarchismus, in delatente Solos, in unzufrieden Bürgerleben möglich ist, reinigenden Wind bringen läßt. Mit der Sensibilität des Impressionisten schildert er die angeputzte Degeneriertheit der herrschenden Klassen, um ihre Hohlheit und Verlogenheit aufzudecken. So ist er Feind der Sozialisten, sozialer Dichter und — neuerdings bewußt — politischer Dichter.

Ebenso sehr wie gegen Kaiserwesen zieht Heinrich Mann gegen angestrichene Nationalismen zu Felde. Er ist Europäer und fast wirklich orientiert. Durch jahrelangen Aufenthalt in romanischen Ländern und durch innige Vertrautheit mit deren Literatur kennt er die geringen Erhebungen in den benachbarten Nationen sehr genau. Er ist also durchaus berufen, über die Beziehungen zwischen dem germanischen Frankreich und dem romanischen Spanien zu schreiben, nur so sehr, als seine leidenschaftliche, kritische Verantwortung, die wir ja aus jenseitigen Büchern kennen, ihn vor Verantwortung und Verantwortungsbewusstsein bewahrt.

Dieser Heinrich Mann, der die jenseitige Anlage gegen das weltläufige Regime, die jenseitige Satire auf den königlichen Speichel: das Buch „Der Amerikaner“ geschrieben hat — und ganz noch bei dem November 1918 — dieser repräsentative Romanist des gegenwärtigen fortgeschrittenen Schrifttums spricht am kommenden Freitag als erster Gast des Vereins „Kultur und Kunst“ im Casino-Club der Stadtmission über das Thema „Die geistige Verständigung mit Frankreich“. Das ist ein prägnanter Vortrag, den wir ihn auch als kritischen und geistigen Kritiker und Sprecher, so daß wir unsere Herzen dem Buch dieses ersten Dichtersabend auslegen können. E. E.

Oder doch nur in einer Erklärung, die der Risse beigelegt worden ist und die frei und frech behauptet, daß die von Primo ausgesuchten Mitglieder der Nationalversammlung sowohl Vertreter der Rechten als auch der äußersten Linken sind.

Die Sache wird aber noch spanischer. Primo de Rivera hat nicht nur die Abgeordneten ernannt, sondern ihnen auch gleich noch die Arbeit der Präsidentenwahl abgenommen. Er ließ den König vor dessen Abreise nach Algier ein Dekret unterzeichnen, durch das der ehemalige Minister des Innern, Yanguas, zum Präsidenten der Nationalversammlung ernannt wird.

Diese Fürsorglichkeit ist rührend. Das Volk hat keinerlei Kopfschmerzen mehr, keine Wahlbeschwerden, nichts weiter zu tun, als das Maul zu halten und den Diktator hochleben zu lassen mitsamt seiner zehnfach spanischen Nationalversammlung. —

Gegen eine Abberufung Rakowits

Nach der französischen Presse sollte sich der russische Außenminister Tschitschewin geäußert haben, die Sowjetregierung sei bereit, ihren Pariser Botschafter Rakowits abberufen zu lassen. In Moskau will man gar nicht daran denken, so zu verfahren. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion ist vom Außenkommissar auf der Erklärung ermächtigt, daß diese Meldung den Tatsachen nicht entspricht. Der Telegraphenagentur der Sowjetunion sei im Gegenteil bekannt, daß der Außenkommissar gegen eine Abberufung Rakowits gewesen sei und es noch sei, da er keinerlei Veranlassung dazu erblicke.

Diese Erklärung wird von der Pariser Presse in großer Aufmachung veröffentlicht. Die Abgeordneten Werth (Komm.) und Fontanier (Sog.) haben den Vorsitzenden des Usurartigen Ausschusses der Kammer aufgefordert, den Ausschuss zur Prüfung des Falles Rakowits einzuberufen. —

Rücktritt im Memelland

Berlin, 5. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Aus Memel wird der Rücktritt des Memelländischen Landesdirektors gemeldet. Dieses Ministerium unter der Führung des Großkanzlers Schmeilens war um die Jahreswende gegen den Willen des Memelländischen Landtags eingesetzt worden und betrieb eine gegen die deutsche Bevölkerung gerichtete Politik.

In hiesigen politischen Kreisen erblickt man in dem Rücktritt des Direktoriums einen Erfolg der Besprechungen zwischen Stresemann und Waldemar. —

Französische Zollkonflikte

Die Gefahr des Ausbruchs eines Zollkriegs zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten vergrößert sich immer mehr. Nach Meldungen aus Washington hat die Zollkommission auf Verlangen des Staatsdepartements inzwischen bereits einen Bericht ausgearbeitet, in dem die neuen Zollsätze für französische Waren zwecks Abwehr gegen den neuen französischen Zolltarif festgelegt werden. Die neuen Sätze sollen aber erst in Kraft treten, wenn die Verhandlungen zwischen Frankreich und Amerika, falls sie zustande kommen, scheitern sollten.

In Washington beklagt man sich nicht darüber, daß Frankreich seinen Zolltarif geändert habe und davon auch Amerika betroffen werde, aber man ist darüber erbost, daß Frankreich die Anwendung seines Mindesttarifs gewissen ausländischen Waren zugute kommen läßt, den amerikanischen jedoch nicht. Angeblich soll demnächst eine neue härtere Note an die französische Regierung abgehen.

Auch die italienische Handelskammer in Paris beklagt sich in einer öffentlichen Erklärung über die ungleiche Behandlung der italienischen Waren und verlangt ebenfalls eine Änderung des französischen Zolltarifs zugunsten der italienischen Waren. —

Schauspielhaus Hamburg

John Ford: Giovanni und Annabella.

John Ford (1886 bis 1856), etwa 20 Jahre jünger als Shakespeare, hat das aufstrebende Licht seines großen Zeitgenossen aus der Nähe erlebt, vielleicht darunter gelitten, sicherlich aber daran gelernt. Daß er dennoch nicht zu seinen unmittelbaren Epigonen gezählt werden darf, hat uns Direktor Ziegel mit der Inszenierung der „Geschwistertragödie“ bewiesen. „Sie ist nicht ins Deutsche überetzt worden, und abermals ein Aktum bei uns aufzuspielen“, bemerkt der Uebersetzer Erwin Kalser im Vorwort. Die moderne Bühnenbearbeitung gibt dem ein gewisses Recht, wenn man auch bezweifeln möchte, daß dieser Ford sich auf unsern Bühnen Heimatrechte erwerben wird.

Der zu allen Zeiten — mit Ausnahme vielleicht in der Blütezeit Altgriechens — äußerst präkare Stoff der Geschwisterliebe, der im Fortschritt nicht zu bändigender Leidenschaft zur Wirklichkeit führt, bedarf des ganz großen Wurfes, um über die Stationen peniblen Verzichtens zur lebendigen Anteilnahme bis zum tragischen Mischlingen hinführen zu können. Dazu hätte es des Genie eines Marlowe oder Shakespeares bedurft. Ford, in der leidenschaftlichen Hingabe an den gewagten Vorwurf dem ersten näher als Shakespeare, überzeugt zwar im wesentlichen, erbringt den zwingenden Nachweis der unentzerrbaren tragischen Verfindung. Darin reicht er an seine beiden großen Vorbilder heran. Aber in der lebendigen dramatischen Durchführung, in der Gestaltung des Gegenstücks der feinen feindlichen Umwelt vermag er Marlowes „Edward 2.“ und Shakespeares „Romeo und Julia“ erweisen die überlegene Linienführung, die Objektivität des tragischen Dichters. Ford jagt vor dem Ausmaß seiner Tragik in entscheidenden Augenblicken zurück. Darum wirkt diese Tragödie etwas bruchstückartig auf den Zuschauer. Ist es so daß wir den reinen Ablauf der Gefühle — woran auch immer sie sich darstellen mögen — nicht mehr unbelastet von moderner Forderung der Psychologie genießen können? — Psychologische Hintergründe jedenfalls haben Ford nicht gereizt. Ihn reizte die Shakespeare übertrumpfende Größe seines Sujets, aber er unterlag ihr. Liebenswert und Mitgefühl erregend ist das Schicksal der Liebenden, die Ballade einer glühenden, freudhaften Traumwelt Annabella und Giovanni, schon und von lauterstem Adel, fühner in gemeinsamem Sterben vor der Welt den begangenen Frevel vor ihrer Seele bleibt ihr Tod eine Flucht nach der Insel der Seligen. In der Größe der Sterbenszene liegt ein bewunderndes Raffos. Nicht Bruder und Schwester mehr, zwei verfolgte Liebende, das Du und Ich der tragisch gespaltenen Seele, erliegen ihren Schicksal. Natur und Sittlichkeit, Vernunft und selbst das angeblich Schredgespenst der christlichen Hölle sind überwunden durch die bezaubernde Schönheit dieses Sterbens, das wie Erwachen in die Aufführung hatte einen überraschenden Erfolg. Das

Staatsstreich in Portugal?

London, 5. Oktober. (Eigner Drahtbericht.) Meldungen, die auf Umwegen aus Portugal hierher gelangt sind, lassen erkennen, daß das kleine Land wieder am Vorabend eines Staatsstreichs steht. Die Revolutionäre wollen den Premierminister durch den General Rodaba ersetzen, der jetzt Vorkämpfer in London ist.

Die Polizei hat in Lissabon zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Während der Nacht zum Dienstag war die gesamte Lissaboner Garnison in Alarmbereitschaft.

Internationaler Krankenkassenkongress

Brüssel, 5. Oktober. Im Akademiepalast in Brüssel begann am Dienstag der Erste internationale Kongress der Arbeiterkrankenkassen. Vertreten sind zehn Länder, darunter Deutschland und Österreich. Für die belgische Regierung begrüßte Unterrichtsminister Ghuysmans den Kongress in Vertretung des abwesenden Arbeitsministers Wauters.

Ghuysmans führte aus, daß Belgien mit der Schweiz nahezu die einzigen Länder ohne eine obligatorische Krankenversicherung seien. Seit dem Kriege haben die belgischen freiwilligen Krankenkassen gewaltige Fortschritte gemacht, teilweise dank einer vermehrten Staatshilfe. Es wachse aber die Ueberzeugung, daß die Krankenversicherung auch in Belgien zur Pflicht gemacht werden müsse.

Die Hauptaufgabe des Kongresses ist die Schaffung internationaler Kassenverbände und Krankenkassenverbände. Ein dahingehender Beschluß ist bereits am Dienstag gefaßt worden. Am Mittwoch folgt die Beratung der Statuten.

Kongress der englischen Arbeiterpartei

Im Mittelpunkt des zweiten Verhandlungstags des Kongresses der Arbeiterpartei in Blackpool stand die Vorbereitung auf die nächsten Neuwahlen. Ramsay MacDonald brachte eine Resolution ein, welche die Exekutive der Arbeiterpartei auffordert, in Gemeinschaft mit der Unterhausfraktion der Arbeiterpartei ein Gesetzgebungs- und Verwaltungsprogramm für eine zukünftige Arbeiterregierung auszuarbeiten. Dieses Programm soll der nächsten Jahreskonferenz oder, falls es vor ihrem Zusammentritt zu Neuwahlen kommen sollte, einem außerordentlichen Parteitag der Arbeiterpartei vorgelegt werden.

In seiner Rede, mit der MacDonald die Resolution begründete, sprach der parlamentarische Führer der britischen Arbeiterpartei die Hoffnung aus, der konservative Ministerpräsident möge auf dem kommenden konservativen Parteitag der Nation mitteilen, „wie lange er fortzufahren gedenke, die Macht, die sich in seinen Händen befindet, noch weiter zu mißbrauchen“.

Auf die Frage der Formulierung eines Wahlprogramms übergehend, polemisierte MacDonald gegen die Behauptung, ein solches Programm sei bei der ständigen Veränderung der politischen Lage unmöglich. Ein solcher Einwand könne die Arbeiterpartei nicht treffen, da ihre Aufgaben grundlegender Natur seien und grundlegender Natur bleiben würden, bis die Gesellschaft sie auf eine erfolgreiche Art gelöst haben werde.

Ein solch offizielles Programm möge gewisse Unannehmlichkeiten mit sich bringen, aber inoffizielle Programme brächten noch größere mit sich. Ein solches Programm würde es den Funktionären der Partei ermöglichen, mit einem Dokument vor die Nation hinzutreten, das als eine wohl erwogene Auffassung der Partei zu betrachten sei. Die Resolution fordere die Exekutive keineswegs auf, Einzelvorschriften darüber zu machen, was eine zukünftige Arbeiterregierung etwa im ersten Regierungsjahr an gesetzgeberischen Arbeiten zu leisten hätte, aber eine solche Resolution trete für einen Plan ein, den eine zukünftige Arbeiterregierung, die hoffentlich die Mehrheit hinter sich haben werde, Schritt für Schritt auszuführen in der Lage sein werde.

Die Resolution wurde von dem Abgeordneten Lanchbury, welcher der äußersten Linken der Partei angehört, aufs nachdrücklichste unterstützt. In der folgenden Diskussion mußte die Konferenz wieder einen kommunistischen Redner in der Person des Führers der Arbeiterbewegung, Pollitt, anhören, der Pollitt von seiner Gewerkschaft als Delegierter auf diesen Kongress entsandt worden war. Der Liverpooler Beschluß des Ausschusses von Kommunisten bezieht sich nämlich nicht auf die von den Gewerkschaften in den Jahreskongress zu entsendenden Delegierten.

Eine internationale Friedensausstellung

Unter Leitung eines Ehrenauschusses aus führenden Amsterdamer Genossen wird in Amsterdam im Jahre 1925 gleichzeitig mit den Olympischen Spielen die Erste internationale Friedens-Ausstellung im Jahre 1925 veranstaltet werden. Sie wird natürlich nach Art und Umfang nicht den großen Ausstellungen unserer Tage an die Seite zu stellen sein, aber sie wird immerhin Gelegenheit bieten, das ganze Elend des Krieges anschaulich darzustellen, alle die Leiden der Schreckensjahre des Weltkriegs noch einmal wieder in der Erinnerung wachzurufen und dadurch der Förderung des verdienten Abscheues vor dem Kriege zu dienen.

Keine bessere Gelegenheit konnte dazu ausgewählt werden als die Zeit der Olympischen Spiele, wo sich ein ungeheurer Fremdenstrom aus allen Kulturländern über Amsterdam ergießt. Die durchweg bürgerlichen Sportleute, die jedoch in die Stadt Membrantis kommen werden, stehen im Dienst einer Sportbetätigung, die niemals ganz frei von militärischen Nebengedanken gewesen ist. Auch ihnen soll auf dieser Internationalen Friedensausstellung vor Augen geführt werden, daß die Friedensfreunde aller Länder wohl nichts gegen den friedlichen Wettbewerb der Völker auf dem Gebiet sportlicher Höchstleistungen einzuwenden haben, aber nichts davon wissen wollen, daß das heutige friedliche Spiel jemals wieder bei blutigem Ernst Verwendung finden könnte.

Soll diese Internationale Friedensausstellung jedoch wirklich ein moralischer Erfolg für die Sache des Friedens werden, so bedarf sie der Unterstützung aus allen am Kriege beteiligten gewesenen Ländern. Wie bei den Olympischen Spielen hier Deutsche, Franzosen, Engländer und andre Nationen zusammenströmen, so sollen sie alle begreifen lernen, daß sie alle gelitten haben, die Siegerländer und die Länder der Mittelmächte, und daß keiner den andern wegen vermeintlichen Erfolgs zu beneiden braucht. Ihnen soll jammervoll klargemacht werden, daß für die großen Massen aller Länder, gleichviel ob ihre Strategen Boden erobern oder verlieren, der Krieg immer ein nameloses Unheil ist, und sie sollen sich durch dieses Anschauen gleichartigen Leides diesseits und jenseits der vormaligen Schützengraben besser begreifen lernen. Sie sollen aber auch daraus die Schlussfolgerung ziehen, daß jeder Gedanke an die sogenannte Rebanché ein beispielloses Unheil ist, der die ganze europäische Kultur in einem Meer von Blut und Tränen zu vernichten droht.

In Beantwortung des kommunistischen Redners, der die Befürchtung ausgesprochen hatte, die Exekutive werde an Stelle eines sozialistischen Programms ein Programm ausarbeiten, das die Zustimmung und Unterstützung der Liberalen suche, betonte Genderson, daß ihn seine Erfahrung in den letzten vier neuen Wahlen gelehrt habe, daß ein Programm unerlässlich sei.

Nach einer ausführlichen Aussprache stellte MacDonald abschließend fest, daß der Glaube an den Sozialismus die Verfasser des Programms bei der Aufstellung der Aufgaben einer zukünftigen Arbeiterregierung leiten werde. — Die Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen.

Zu Beginn der Nachmittagsitzung wurde die Konferenz im Namen des Generalrats der Gewerkschaften von George Sidz begrüßt, der in seiner Rede feststellte, daß die konservative Regierung sich mit Beschleunigung in eine kapitalistische Diktatur zu entwickeln drohe. Nach einer Diskussion des Gewerkschaftsgesetzes nahm die Konferenz eine Resolution an, in der sich die Partei verpflichtet, alles daranzusetzen, eine Aufhebung des gegen die Gewerkschaften gerichteten Gesetzes der Regierung durchzusetzen.

Die Konferenz protestierte hierauf gegen den Justizmord an Sacco und Vanzetti. Die Delegierten erhoben sich zu Ehren der beiden Opfer der amerikanischen Klassenjustiz von ihren Sitzen.

Notizen

Wieder fünf Todesurteile. Nach einer Neutermeldung aus Moskau hatten sich in Kamenez-Bodolst 15 Personen wegen Spionage zugunsten Polens auf ukrainischem Gebiet, die bis auf das Jahr 1924 zurückgeht, zu verurteilen. Gegen fünf Personen wurde auf Todesstrafe erkannt. Die übrigen Angeklagten erhielten Strafen von 5 bis 10 Jahren Gefängnis.

Vertagung des Kommunistenprozesses. Der große Prozeß gegen die Mitglieder der Zentrale der kommunistischen Partei, der am Dienstag vor dem Reichsgericht begann, ist nicht über die Eröffnungsrede hinausgekommen. Er ist bis auf weiteres vertagt worden. In dem verkündeten Vertagungsbeschluß heißt es: Die Anberaumung des neuen Termins wird erfolgen, nachdem durch Beschluß des Reichstags die Durchführung mit allen zu Gebote stehenden Zwangsmitteln gesichert ist, eventuell auch außerhalb der Ferienzeit des Reichstags. Die Vorführung der Angeklagten Bindau und Schumann wird für den anberaumten Termin angeordnet.

Kurze Landtagung. Das Plenum des Preussischen Landtags, das nach den Sommerferien am 11. Oktober wieder zusammentritt, wird 4 oder 5 Sitzungen abhalten und sich dann auf etwa 14 Tage vertagen. In der Zwischenzeit soll der zuständige Ausschuh die Weanbefehlungs-vorlage beraten.

Amerikas Gewerkschaften und Moskau. Der 47. Jahreskongress der amerikanischen Arbeiterföderation ist am Montag in Los Angeles in Gegenwart von 75 Delegierten eröffnet worden. Der Rechenschaftsbericht des Vorstandes äußert sich über den Kommunismus folgendermaßen: „Wir sind der Ansicht, daß keinerlei Kompromiß mit dem Kommunismus möglich ist, weil sein Ziel die Zerstörung der Gewerkschaftsbewegung ist. Es ist uns im Laufe des vergangenen Jahres gelungen, alle Absichten der Kommunisten, die darauf hingingen, die Kontrolle über die Gewerkschaften in die Hand zu bekommen, zu vereiteln.“

Keine Amnestie der Wiener Juli-Opfer. Der Justizauschuh des Oesterreichischen Nationalrats hat am Dienstag die Debatte über den sozialdemokratischen Antrag auf Amnestie für die wegen der Juliereignisse Angeklagten beendet und mit den Stimmen der Bürgerlichen gegen die der Sozialdemokraten das Eintreten in die Spezialdebatte über diesen Antrag abgelehnt.

Auslieferungsbefehl. Litauen hat die Auslieferung von drei politischen Flüchtlingen verlangt, die am Puffche von Lauraggen beteiligt waren und nach diesem nach Lettland geflohen sind. Die litauische Regierung begründet ihren Antrag damit, daß die drei Leute ein Attentat auf den Kreispolizeichef unternommen und diesen schwer verwundet hätten. Dies sei kein politisches, sondern ein gewöhnliches Verbrechen.

Dompropi Dr. von Nidler gestorben. Dompropi Dr. von Nidler, der der Zentrumsfraktion der bayerischen Abgeordnetenkammer angehörte und der am Vortag seines 75. Geburtstags wegen Verschlimmerung eines alten Leidens das städtische Krankenhaus aufsuchen mußte, ist nach einer Bruchoperation infolge von Herzschwäche gestorben.

Die Herren von Krensdorf. Udo v. Albenleben aus dem Ort Krensdorf, wo der Ueberfall auf das Reichsbanner stattgefunden hat, ist am Dienstag wegen Beleidigung eines Polizeikommissars in Fürstenwalde zu 100 Mark Geldstrafe und den Kosten des Verfahrens verurteilt worden. Der Vertreter der Anklage hatte eine Geldstrafe von 800 Mark beantragt. Der hochfahrende Gutsbefitzer hatte dem Polizeikommissar „äußerst rüpelhaftes Benehmen“ in einer Beschwerde an den Landrat vorgeworfen.

Die Fingergelber der Reichswehr. Die Untersuchung des Sparkommissars Dr. Schmitz über die Zusammenhänge zwischen Reichswehrministerium und Hübner-Film-W.G. ist abgeschlossen. Das Ergebnis dürfte nach einer Verständigung mit dem Reichsfinanzminister in nächster Zeit der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Es wird auch langsam Zeit.

Noch kein Beginn der Besatzungsverminderung. Die „B.Z.“ bringt die Meldung, daß die Verminderung der Besatzungstruppen in den nächsten Tagen beginnen werde. Die Meldung ist, wie von zuständiger Stelle erklärt wird, unzutreffend.

Erhöhung der Kreditzinsen. Die Stempelvereinigung hat, wie der W.B.-Handelsdienst hört, mit Wirkung von heute die Zinssätze für täglich verfügbare Gelder in provisionsfreier Rechnung auf 4 Prozent p. a., in provisionspflichtiger Rechnung auf 4½ Prozent p. a. erhöht. Die Festsetzung der Zinssätze für Monatsgeld steht zur Beratung, da die auswärtigen Bankenvereinbarungen zu diesem noch Stellung nehmen müssen.

Abgelehnte Reservisten-Kredite. Die Finanzkommission der französischen Kammer hat mit acht gegen sieben Stimmen die vom Kriegsminister Painlevé beantragten Kredite für die Einberufung der Reservisten im Jahre 1925 abgelehnt. Die Ablehnung ist mindestens indirekt eine Folge der Zwischenfälle, die sich in den letzten Wochen an verschiedenen Orten unter den zu Uebungen einberufenen Reservisten ereignet haben. Eine Regierungskrisis oder auch nur ein Rücktritt des Kriegsministers wird durch den Beschluß der Kommission jedoch nicht erwartet.

Rücktritt des Memelländischen Direktoriums. Landespräsident Schwelmus hat dem Gouverneur das Rücktrittsgesuch des gesamten Direktoriums unterbreitet, das auch angenommen wurde.

Die Wische Saccos und Vanzettis. Wie Savas aus Cherbourg meldet, ist die Schwester Vanzettis am Dienstag an Bord der „Maurelania“ dort angekommen. Zwei kleine Kisten aus Kupfer mit der Wische Saccos und Vanzettis sind in zwei Gepäckwagen gelegt worden und werden an den Zug nach Villa Valetto über Modane angehängt werden. Nach dem Journal sind die beiden Gepäckwagen bereits auf dem Rhoner Bahnhof in Paris umrangiert und an den Italiengug angehängt worden, ohne daß es zu Demonstrationen gekommen ist.

Die Briefe des verschwundenen Generals. In Lemberg ist als angeblicher Verfasser der Jagarff-Briefe der Gerichtsapplikant Borgstewicz verhaftet worden.

Depeschen

Schweres Grubenunglück

Wb. Bausen, 5. Oktober. Ein folgenschwerer Grubenbrand entstand am Montag auf dem Braunkohlenwerk Oiba in Kleinfelsen. Durch die damit verbundene Rauchentwicklung kamen zwei Bergleute ums Leben.

Um die Bergrunglückten zu bergen, fuhr eine aus acht Mann bestehende Rettungskolonne ein, blieb aber auf der Sohle bewußtlos liegen. Eine zweite Kolonne fuhr darauf mit Sauerstoffapparaten ein und ihr gelang es wenigstens, die erste Rettungskolonne zu bergen.

Notlandung eines Verkehrsflugzeugs

Wb. Hanau, 5. Oktober. Das Verkehrsflugzeug D 597 der Deutschen Luftkassa mußte auf dem Fluge Berlin-Frankfurt a. M. infolge Motordefekts in der Nähe des Rinzgheimer Hofes eine Notlandung vornehmen. Bei der Landung rollte das Flugzeug in einen Graben, wobei die Maschine schwer beschädigt wurde. Führer und Passagiere kamen mit dem Schrecken davon. Die Maschine, deren Fahrgestell und Propeller zerbrochen wurden, mußte abmontiert werden.

Das ideale Laxin Abführ-Konfekt

Die Internationale Friedens-Ausstellung wird bildliche Darstellungen jeder Art aus den Kriegsjahren, sofern sie wahrhaft sind, und Literatur aller Art, auch verheerende in allen Sprachen in ihrer ganzen Abheuligkeit und Verlogenheit, umfassen. Sie soll aber auch ein getreues Spiegelbild der modernen kriegsgegnereichen Literatur und Kunst geben. Hier ist eine vortreffliche Gelegenheit, Bücher aller Art aus Archiven und Privatbüchereien leihweise zur Verfügung zu stellen, die noch aus den Kriegsjahren herühren und die ganze publizistische Propaganda jener Tage verdeutlichen. Hier bietet sich aber auch die Möglichkeit für unsere großen deutschen Verlagsanstalten, ihre modernen pazifistischen Bücher und Schriften einem internationalen Publikum zu zeigen. Nicht zuletzt auf dem Gebiet der Jugendliteratur ist in Deutschland in dieser Hinsicht in den letzten Jahren so Vortreffliches geleistet worden, daß es hier nicht fehlen darf. Gerade die Verheerung der Jugend hat im Krieg eine große Rolle gespielt und wird auch heute noch vielfach getrieben.

Auch andre Kriegsereignisse sind in vielen Familien vorhanden. Die Ausstellung wird beispielsweise das ganze Nationen-System in seinen Unzulänglichkeiten in den verschiedenen Ländern ebenfalls umfassen. Noch heute sind hier und da in Familien Lebensmittelfakten, Anweisungen auf Kohlen, Bezugscheine für Bekleidung oder Schuhe vorhanden, die man nur der Kuriosität wegen aufbewahrt hat. Sie gehören auf diese Ausstellung. Selbstverständlich werden alle zur Verfügung gestellten Unterlagen einwandfrei nach Beendigung der Ausstellung zurückgegeben, und der Aussteller erhält seine Einmündung befristet, so daß Verluſtgefahr nicht besteht. Es gibt auch noch Kriegsgedenken anderer Art, die gleichfalls nicht fehlen dürfen; der eine hat dies, der andre das aus dem Felde mitgebracht, Granatplitter usw., die von der zerstörenden Wucht der Granaten ein sprechendes Zeugnis ablegen.

Nur wenn so die Mitwirkung aller am Kriege beteiligten Länder vorhanden ist, wird eine reichhaltige und vollständige Ausstellung möglich und zu einem starken Erfolg des Weltfriedensgedankens. Es wird wahrscheinlich vielen Einwandern der hohen Kosten wegen nicht möglich sein, selbst nach Amsterdam zu kommen und diese in ihrer Art erste und einzige Ausstellung zu besichtigen. Dennoch haben sie durch ihre aktive Beteiligung an dem Ausstellungswert zur Aufklärung anderer beigetragen, und sie haben wenigstens die schöne Genugtuung, auch dadurch im Dienste des Friedensgedankens gearbeitet zu haben. Jedenfalls ist es ein schöner Gedanke, gerade in den Tagen der Olympischen Spiele im Angesicht von Tausenden von Fremden dem Friedensbegehren der großen Massen aller Völker einen so klaren und entschiedenen Ausdruck zu geben.

Arthur Kehlener †. In München starb der Schriftsteller Arthur Kehlener, der vor kurzem seinen 70. Geburtstag gefeiert hat. In Straubing geboren, begann er seine Laufbahn als Jour-

nalist in Wien, Prag, in der Pfalz, Augsburg und München. Später ging er ganz zur Belletristik über. Seine 178 Romane und Erzählungen, die fast sämtlich in den bayerischen und Tiroler Bergen spielen, wurden eine Zeitlang sehr viel gelesen. Kehlener lebte zuletzt in sehr dürftigen Verhältnissen.

Kulturverfeinerung oder Snobismus? Der norwegische Verlag G. H. L. beabsichtigt, anläßlich des hundertjährigen Geburtstags von Henrik Ibsen eine Gedächtnisausgabe seiner Werke herauszugeben, die in nur 1000 Exemplaren mit allen Feinheiten der Buchdruckerkunst gedruckt werden und von der jedes Exemplar 1000 Kronen kosten soll.

Lustige Künstler-Geschichten. Allerlei „Legenden aus dem Künstlerleben“ erzählt Emil Szittka im neuesten Hefte des „Kunstblattes“, von denen wir einige wiedergeben:

Echlimme Aussichten. Papst Leo 10. gab Leonardo eines Tages einen Auftrag, ein Bild zu malen. Der Künstler fing die Arbeit damit an, daß er Oele und Kränzer für Ibsens destillierte. „Oh weh“, meinte da der Papst, „der wird nie etwas für mich machen, da er bereits aus Ende denkt, bevor er sein Werk begonnen hat.“

500 Louisdor oder umsonst. Rothschild wollte sich von Horace Bernet malen lassen; aber dieser verlangte für ein Porträt 150 Louisdor. Als der Millionär zu handeln anfing, geriet der Maler in Mut und steigerte seinen Preis auf 200, 300 und schließlich auf 500 Louisdor. Rothschild glaubte, Bernet sei wahnsinnig geworden und entfernte sich. Aber auf der Treppe jähre ihm der Maler noch nach: „500 Louisdor oder umsonst!“ — „So malen Sie mich umsonst“, schrie Rothschild zurück. Im nächsten Salon stellte Bernet das Bild „Die Begnadung des Smala Abdelkaders“ aus; darauf war Rothschild dargestellt in der Figur eines fliehenden Juden, der, ohne sich um das Gemälde zu kümmern, nur seine Kaffette mit Edelsteinen zu retten sucht.

Der schlaue Minister. Jemand schleppte einen Minister auf eine elegante Ausstellung. Der Minister sah sich die Ausstellung ruhig an, aber als er nach Hause kam, jagte er zu seiner Frau: „Heute wollte mich jemand zum besten halten — ich habe mir aber nichts merken lassen.“

Kunstgespräch. Auf einer größeren Gesellschaft hörte man einmal die Stimme Schwinds aus dem Nebenzimmer. In Zwischenträumen ertönte es: „Och, Gei, Rindvieh.“ Als man den Meister fragte, was er denn für ein landwirtschaftliches Gespräch geführt habe, erwiderte er: „Landwirtschaft? Gott bewahre! Wir haben immer nur von Kunst geredet.“



**AUF ERSTELUNG
ROD LA ROCQUE
DOLORES DEL RIO**
nach
TOLSTOJ
unter Mitwirkung seines Sohnes
Ilja Tolstoj
Das
bevorstehende
Filmereignis!
Natürlich:

DEULIG
Palast
Die führende Filmbühne

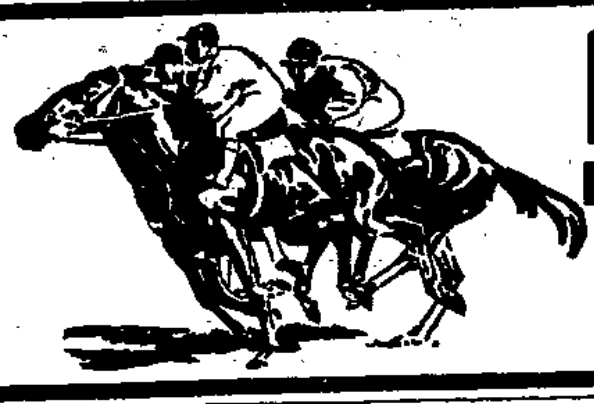
Heute letzter Tag
Rich. Voß: Alpentragödie

Svengali!
Ein geheimnisvolles Genie, eine überragende Kraftnatur, das ist
Svengali!
Sie müssen
Svengali!
sehen!

Kampagne:
Paul Wegner
Donnerstag
letzter Tag:
Katzensteg

Fuji
Das Beste der internat. Gasflaschen
Das Besten der Gasflaschen
am 11. September 1927 wird die Gasflaschen
entwickelt. Gasflaschen werden ent-
wickelt für die Gasflaschen zu werden
Die Gasflaschen:
Guten Nacht, Alfred Gerdts

Federbetten
Schiffel 0,50 A. Ded.
11.50 18.50 15.00 A.
Rüfen 4 bis 5 A. geb.
Mübel sportlich, voll-
ständ. Federbetten 25 A.
geb. Winter-Paletts
von 3.00 A. an Fabr-
geld wird vergütet.
Reichshauer-Garnier
Max Eckstein jun.
Bismarckstr. 5a.
Neuer Kinderweg, prolow
2. verk. Ritter, Pölnstr. 5, 1.



Rennen zu Magdeburg
Sonntag den 9. Oktober, 14 Uhr:
Flach- und Hindernisrennen

Kammer **KL** Lichtspiele
Ab Freitag zeigen wir den Film, den
sich ganz Magdeburg ansehen wird
Ein Mädelaus dem Volke
Kaiser Joseph und die Schusterstochter
mit
Harry Liedtke
als Kaiser Joseph II.
Donnerstag letztmalig
Primererliebe

**Verein
Magdeburger Presse E. V.**
Freitag, 7. Oktober
Grottrian-Steinweg-Saal
Heinrich Mann
Die geistige Verständigung
mit Frankreich
Karten zu Mark 3.00, 2.00 und 1.00 bei
Heinrichshofen und an der Abendkasse

SARRASANI
Magdeburg
Platz: Kleiner Cracauer Anger
Montag, 10. Oktober, 7.30 Uhr
Premiere
Vorverkauf: Warenhaus Gebr. Barasch,
Breiter Weg 148/149. Fernruf 7163.
Circuskassen sind ununterbrochen von 10 Uhr
an geöffnet. Fernruf 2560.

Zentraltheater
DIREKTION: WALTER STEINERT
Täglich 8 Uhr:
Sensations - Gastspiel
Der
HEXER
Das spannendste Kriminalstück d. Gegenwart.
Sonntag zwei Vorstellungen
Nachmittag 4 Uhr (kleine Preise) und
abends 8 Uhr.
Voranzeige!
Freitag den 14. Oktober
Beginn der Operettenspielzeit
Ich hab mein
Herz
in
Heidelberg
verloren!
Der größte Operettenerfolg!
Vorverkauf ist eröffnet!

Freireligiöse Gemeinde Magdeburg
E. V.
Am Sonnabend den 8. Oktober, abends
8 Uhr, in den „Nationalfestsaal“
80. Stiftungsfest
Mitwirkende: Musikverein Magdeburg
von 1888, Gemischter Chor Magdeburg Süd,
Damen- und Männergesangsverein der Frei-
religiösen Gemeinde
Gäste und Freunde willkommen.
Buckau Buckau
10% Rabatt
Schuhhaus Brandt
neben der Schwan-Apotheke
Vinzenzinfus
bei Mensch und Tier tödlich
Vinzenzinfus
50cm - 75 A 100cm - 140 A
1/2 Paket - 35 A 1/4 Paket - 17,50 A
zu haben in allen Apotheken und Drogereien
Hermann Lorenz, Kaiser-Otto-Drogerie, Alter
Markt 28; Max Kühn Röhrl, Kreuz-Drogerie,
Linnestr. 2; Gustav Graß, Drogerie zur Neu-
stadt, Ueberstr. 11; Adolf Haender Röhrl,
Drogenhandlung, Schönebecker Str. 108; Bern-
hard Wienrich, Wittorf-Drogerie, Vittoria-
straße 1; H. Berthe Röhrl, Drogenhandlung,
Breiter Weg 258 und Rogauer Straße 34

solide UHREN
Meiner geehrten Kundschaft
beehre ich mich anzuzeigen, daß sich mein Geschäft
jetzt **Alter Markt 9 Ecke Lohsestraße**
befindet. Das mir seit 23 Jahren bewiesene Vertrauen werde ich auch
weiter zu schätzen wissen.
Otto Schildmacher Uhren und
Goldwaren.

Preußische Klassen-Lotterie.
zur 1. Klasse 30./256. Lotterie
Ziehung am 14. u. 15. Oktober
haben jetzt abzugeben die
Städtischen Lotterie-Bücherei
Rich. Vogel, Bismarckstr. 6 Georg Sella, Breiter Weg 127
Tel. 188, Postsch.-Kio 3102 Tel. 2786, Postsch.-Kio 2722

Altpapier!
Papierreste, Pappschutt, Altkart. Zeitungen usw.
kann zu höchstem Preise
oder Garantie des Einkaufs
Heinrich & Schumacher
Papier - Großhandlung
Lankendammstr. 3 Telefon 7385 u. 9115
Abteilung Altpapier
Magdeburger Altpapierwerke G. m. b. H.

Stadttheater
Donnerstag, 6. Oktober
Anf. 19.30 U. & 22.30 U.
4. Abend
Zar und Zimmermann
Rom. Oper v. Volking
Freitag, 7. Oktober
Anf. 19.30 U. & n. 22.11
u. 2. Abend u. Volkstheater
1. S.-Gem. Str. 141 - 231
Der Diktator
Sonnabend, 8. Oktober
Anf. 19.30 U. & n. 22.30 U.
6. Abend
Neu ausgestattet
Don Giovanni
(Don Juan)
Oper von W. A. Mozart
Wilhelm-Theater
Offene Vorstellungen
zu kleinen Preisen
Sonnabend, 8.
Sonntag 9. Oktober
Anfang 30 Uhr
Der gr. Lustspielerfolg
Der Garten Eden
Von Hermann und
Dehnbacher
Donnerstag, 6. 10. 30 U.
Borch. f. d. Bühnenrollen-
bund 11. Das Glas Wa-se

Crêpe de Chine
reine Seide die große Mode
doppeltbreit schon für Mark 4.80 im Spezialgeschäft
Batik
Alte Ulrichstraße 10 gegenüber der Ulrichskirche

Strumpfwaren
Unterzeuge
Wollwaren
Nur beste Qualitäten! Niedrigste Preise!
Bolms & Hey

Magdeburger Fischhallen
der Deutschen Seefischhandels-Aktiengesellschaft
Täglich Zufuhr frischer Seefische und Räucherwaren
Wir empfehlen in erstklassiger Qualität preiswert:
Zum Kochen:
ff. großen Schellfisch ohne Kopf . . . Pfund 50
ff. großen Kalmjan ohne Kopf . . . Pfund 50
ff. frischen Balthasch ohne Kopf . . . Pfund 50
ff. großen Seesard ohne Kopf . . . Pfund 35
Zum Braten:
ff. große Rotzungen . . . Pfund 80
ff. Fischfilet ohne Gräten . . . Pfund 70
ff. Filet von Delfin . . . Pfund 70
ff. Fischcarbonade . . . Pfund 40
Lebende Aale, lebende Karpfen, lebende Schleie, lebende Hechte
Aus eigener Fischzucht in Cuxhaven
Delikate geräucherter Fische, täglich frisch, in großer Auswahl
Verkaufsstellen:
Die Ulrichstraße Nr. 13 Breiter Weg Nr. 69/90 Lankendammstr. 28 Schwabeb., am Bahnh.

Magdeburger Angelegenheiten

Zwei Geburtstage

Am 4. Februar 1871 wird in Heidelberg ein Knabe geboren, wächst auf in einer grauen Gasse, lernt ein Handwerk, springt hinaus ins Leben, lernt Hunger und Not kennen, ringt sich durch, wird Führer seinen Genossen. Wird Anwalt der Armen und Schwachen. Kämpft in den vorbersten Reihen. Opfert alles, ohne Rücksicht auf sich selber. Steht fest im Meinungssturm, immer seiner Überzeugung getreu: ein ganzer Mann.

Krieg raft durch das Land. Zwei seiner Söhne fallen. Da brandet auf einmal Rebellion. Er steht mitten in den Massen, beruhigend, vor unbesonnener Tat warnend.

Revolution flammt auf. Alles stürzt durcheinander. Wieder steht er in der vordersten Reihe. Ordnet, aufbauend.

Politische Leidenschaften schütteln das Volk gleich Fiebersehauern. Vertrauen gibt ihm das Steuer. Er führt das Schiff sicher durch Sturm und Not an Klippen vorbei.

Anten aber regen sich Finstertinge. Man flüstert Verrat. Man beschuldigt ihn des Verrats. Die Feigen werden mutig und brüllen im Chor: Landesverräter. Von allen guten Geistern verlassene Richter bestätigen den Verrat. Er zuckt zusammen, doch stürzt er nicht.

Matrosen wachen auf, wühlen mit hämischer Freude im Schlamm. Schleudern Dreck und Schmutz auf ihn. Von Mund zu Mund geht es: Seht, er lernt reiten. Seht, er kleidet sich elegant. Er hat ein Schloß. Seine Frau fährt Auto. Er bereichert sich. Sein Geburtstag geht alljährlich vorüber. Er hat keine Zeit zum Feiern.

Da springt ein Blitz aus dunkler Wolke und zerfächert den Starlen — — —

Am 2. Oktober 1847 wird auf einem Gut ein Knabe geboren. Er wächst auf im schattigen Tage. Tollt und tobt auf blumigen Wiesen. Eltern, Hauslehrer und Dienstmädchen wachen über ihn. Seine Bahn ist vorgezeichnet. Sein Name bahnt ihm den Weg. Er wird Soldat und General.

Europa brennt. Ein alter Herr wird an die Spitze des Heeres gerufen. Als General gewinnt er einige Schlachten. Der Marschall verliert den Krieg.

Als der Blitz den Starlen fällt, entbrannte ein Kampf: Wer wird sein Nachfolger? Die Gegner brauchen eine Fahne. Sie riefen den Marschall. Der Glanz der Fahne blendete das Volk. Es gab dem Marschall das Steuer.

Der Starke hatte das Schiff in sicheres Fahrwasser gebracht. Der greise Marschall hat leichte Arbeit.

Der Marschall feiert Geburtstag. Fahnen flattern. Ueberall glänzt sein Bild. Man will ihm ein Rittergut schenken und verkauft Häuser seiner prächtigen Wohnung. Reden werden gehalten. Musik spielt alte Soldatenmärche.

Wir aber denken an ein Stück Erde bei Heidelberg und tragen das Bild des Mannes im Herzen, der in schweren Zeiten Führer, dessen Geburtstagsgeheim schmälicher Indant, Haß und Verleumdung war. Dessen Geburtstag in Schmutz und Matsch versank, weil er aus den Tiefen des Volkes kam. S. F.

Herabsetzung der Beiträge bei der Ortskrankenkasse

Am 30. September fand eine Ausschüßsitzung statt, zu der von 80 Arbeitgeber-Vertretern 16, von 60 Vertretern der Versicherten 42 erschienen waren.

Den Vorstandsamt, den Beitrag bereits am 1. Oktober von 7 1/2 auf 7 Prozent herabzusetzen, begründet Direktor Sanden. Da mit dem 1. Oktober die gesetzliche Erweiterung der Versicherungsgrenze von 2700 auf 3600 Mark (300 Mark im Monat) in Kraft tritt, erhöht sich der Grundlohn auf 10 Mark pro Tag. Die Kasse muß zwei neue Grundlohnstufen einführen. Versicherte mit Einkommen über 8,50 bis 9,50 Mark pro Tag (66,50 Mark pro Woche, 285 Mark im Monat) kommen in die 9. Stufe mit 9 Mark Grundlohn; die mit höherem Einkommen in die 10. Stufe mit 10 Mark Grundlohn. Beiträge und Leistungen steigen entsprechend; für den 70 Mark Wochenlohn oder monatlich 300 Mark übersteigenden Teil des Einkommens werden Beiträge nicht berechnet, Leistungen nicht gewährt. Während also für die Versicherten der bisherigen acht Grundlohnstufen eine Beitragsverminderung um 1/10 eintritt, haben die Versicherten der neuen Klassen trotz der Herabsetzung des Beitragsfußes auf 7 Prozent eine kleine Beitragserhöhung zu tragen. Eine Mehreinnahme an Beiträgen für die Kasse entsteht nicht, da von circa 3200 Versicherten der 8. Klasse höchstens circa 2000 in die 9. und 10. Klasse kommen, so also die Mindereinnahme der bisherigen acht Klassen durch die beiden neuen Klassen nicht wettgemacht werden kann, wenn nicht nach dem 1. Oktober vielleicht zu erwartende Lohn- und Gehaltserhöhungen einen Beitragsausgleich nach oben bringen. — Der Ausschüß billigt einstimmig den Vorstandsamt.

Nach dem Gesetz vom 8. April über Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung muß die Kasse eine neue Wahlordnung einführen, die den Vertretern gedruckt vorliegt und vom Direktor Sanden begünstigt wird. Die Wahlen zum Ausschüß finden diesmal an einem Sonntag im November statt und sind daher demnächst auszuführen; mindestens 6 Wochen vor dem Wahltag. Die Vorschlagslisten, die von den Organisationen der Arbeitgeber und Versicherten aufgestellt werden können, sind spätestens 2 Wochen später, das heißt 4 Wochen vor dem Wahltag, einzureichen. Besondere Listen können auch die Arbeitgeber der Kasse mit Unterschrift von 300 Stimmen, die Versicherten mit Unterschrift von 500 Wahlberechtigten einreichen. Nach kurzer Aussprache fand die Vorstandsamt Annahme, da der Antrag schon 400 wahlberechtigten Versicherten die Einreichung einer besonderen Liste zu gestatten, abgelehnt worden war.

Vorstandsmitglied Panik weist auf die mehrfach geplante Neugründung von Krankenkassen hin und auf die Agitation der Krankenkassen. Für Magdeburg liegen drei Anträge auf Errichtung von Krankenkassen vor, der Zwangserrichtung der Schneiderinnen, der Maschinen-Mechaniker, des elektrotechnischen Handwerks. Man stelle sich die Arbeit und Leistungen solcher Kassen vor, die sich über die Stadt und mehrere Kreise der Umgebung erstrecken. Dabei geht die Selbstverwaltung der Versicherten in die Dinsten und Leistungsfähigkeit können sie nicht werden. Mit der Neugründung solcher Kassen schädigen die Versicherten sich und ihre Familien, weiter auch die Allgemeinheit, indem sie den weiteren Ausbau der großen leistungsfähigen Kasse verhindern. Sie hinterziehen vor allem die Erweiterung der Familien-Fürsorge und schließen sich und ihre Familien von den modernen Einrichtungen (Badeanstalt, Inhalatorium, Zahnklinik, Strahlen-Institut usw.) aus. Die Arbeitgeber und Versicherten aus den Innungen sollten sich die Einrichtungen der Ortskrankenkasse erst einmal ansehen und dann entscheiden, ob sie eine weitere Verschärfung der Magdeburger Krankenversicherung verantworten können. Auch den Arbeitgebern kann an der Errichtung leistungsfähiger Kassengebäude nichts gelegen sein, um so mehr, als im nächsten

Die Verjährung naht!

„Die regelmäßige Verjährungsfrist beträgt 30 Jahre.“ Mit diesem allgemeinen Grundsatze leitet das Bürgerliche Gesetzbuch in seinem § 195 die einzelnen Bestimmungen über die Verjährung ein. Würde man aber diesem Grundsatze vertrauen, dann wäre dieses Vertrauen unter Umständen sehr gefährlich. Denn für die meisten Rechtsgeschäfte des täglichen Lebens sind viel kürzere Verjährungsfristen festgesetzt. Deshalb ist die Kenntnis dieser Fristen, wenn der Jahresabschluss vor der Tür steht, von besonderer Bedeutung. Mit der letzten Stunde des 31. Dezember tritt für eine Reihe von Forderungen die Verjährung ein. Da gilt es, durch geeignete Maßnahmen die Verjährung zu verhindern.

Die Forderungen, die im Laufe des ganzen Jahres 1925 entstanden sind und die mit Ende Dezember 1927 verjähren, sind folgende:

1. Sämtliche Forderungen der gewerblichen Arbeiter — Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter —, der Tagelöhner und Handarbeiter auf Lohn, mit Einschluß der Auslagen, sowie der Arbeitgeber wegen der den Arbeitnehmern gewährten Vorzuschüsse;
2. Die Gehaltsansprüche der Privatangestellten und der sonstigen im Privatdienst beschäftigten Personen (Dienstboten und so weiter);
3. Die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und derjenigen, die ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Geschäfte, mit Einschluß der Auslagen, sofern die Lieferung usw. nicht für den Gewerbebetrieb, sondern für den privaten Haushalt des Schuldners erfolgt. Zur andern Seite tritt die Verjährung in vier Jahren ein. Die Forderung muß also, wenn sie mit Ende Dezember 1927 verjähren soll, im Jahre 1923 entstanden sein;
4. Die Ansprüche der Land- und Forstwirte für Lieferungen land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse, die zur Verwendung im Haushalt des Schuldners erfolgten. In andern Fällen trifft auch hier das gleiche zu, wie unter 3;
5. Die Ansprüche der Eisenbahnen, Frachtfuhrleute, Schiffer, Lohnfuhrer und Boten wegen des Fahrgeldes, der Fracht, des Fuhr- und Botenlohnes, mit Einschluß der Auslagen;
6. Die Ansprüche der Restaurateure und Hotelwirte für Speisen, Getränke, Wohnung und Beköstigung;
7. Die Ansprüche der Personen, die gewerbmäßig bewegliche Sachen (z. B. Bücher, Pferde, Kutschen, Fahrräder) vermieten;
8. Die Ansprüche derjenigen, die, ohne zu den unter 3 bezeichneten Personen zu gehören, die Besorgung fremder Geschäfte oder die Leistung von Diensten gewerbmäßig betreiben (z. B. Stellenvermittler), wegen der ihnen aus dem Gewerbebetrieb gebührenden Vergütung, mit Einschluß der Auslagen;
9. Die Ansprüche der Lehrherren wegen des Lehrgeldes;
10. Die Ansprüche der öffentlichen und privaten Schulen und Krankenanstalten für Gewährung von Unterricht, Verpflegung und Heilung;
11. Die Ansprüche der öffentlichen Lehrer und der Privatlehrer wegen ihrer Honorare;
12. Die Ansprüche der Ärzte und Hebammen für ihre Dienstleistungen, mit Einschluß der Auslagen;
13. Die Ansprüche der Rechtsanwälte, Notare und Gerichtsbolksrichter;
14. Die Ansprüche der Zeugen und Sachverständigen wegen ihrer Gebühren und Auslagen.

Einige andre Forderungen unterliegen der vierjährigen Verjährungsfrist. Solche Forderungen sind: Ansprüche auf Münd-

stände von Zinsen, Miete und Pacht, Unterhaltungs-geldern (Alimente), Auszugleistungen, Pensionen und sonstige regelmäßig wiederkehrende Leistungen.

Es ist ein allgemeiner Irrtum verbreitet, nämlich, daß die Verjährung durch mündliche oder schriftliche Mahnung oder durch eingeschriebenen Brief unterbrochen wird. Das ist nicht der Fall. Wohl aber kann die Verjährung unterbrochen werden durch Abschlagszahlung oder durch besondere Anerkennung des Anspruchs. Mit dem Tage der Anerkennung oder der Abschlagszahlung beginnt die Verjährungsfrist von neuem.

Das sicherste Mittel, die Verjährung nicht eintreten zu lassen, ist die Erhebung der Klage oder die Zustellung eines Zahlungsbefehls. Weides kann beim zuständigen Amtsgericht, also dort, wo der Schuldner wohnt, mündlich oder schriftlich beantragt werden.

Liegt ein rechtskräftiges Urteil oder ein Vollstreckungsbefehl vor, dann verjährt der so rechtskräftig festgestellte Anspruch erst in 30 Jahren.

In den Orten, wo ein Arbeitsgericht besteht, müssen sämtliche Forderungen aus dem Arbeitsverhältnis dort angebracht werden. Kosten entstehen dabei nicht.

Nach Eintritt der Verjährung kann der Schuldner die Bezahlung der Schuld verweigern. Der Richter aber darf nicht von Amts wegen im Hinblick darauf, daß die eingeklagte Forderung verjährt ist, die erhobene Klage abweisen. Die Verjährung ist vielmehr nur dann zu berücksichtigen, wenn sie von dem Schuldner ausdrücklich als Einwendung geltend gemacht wird. Mit dieser Bestimmung soll es dem Anstandesgefühl des Schuldners überlassen werden, ob er sich des Einwandes der Verjährung bedienen will oder nicht.

Und was im allgemeinen gilt, trifft auch hierbei zu: Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen bietet keinen Schutz.

Auch in der Arbeiterversicherung sind die Verjährungsfristen wohl zu beachten.

1. Kranken-Versicherung. Die Unterhaltungsansprüche gegen alle gesetzlichen Krankenkassen verjähren in zwei Jahren vom Tage ihrer Entstehung an!

2. Unfall-Versicherung. Einige der wichtigsten Bestimmungen für Unfallverletzte lauten:

Wird die Unfallerschädigung nicht von Amts wegen festgestellt, so ist der Anspruch zur Vermeidung des Ausschusses spätestens zwei Jahre nach dem Unfall bei dem Versicherungsträger (also bei der Berufsgenossenschaft) anzumelden.

3. Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung. Die Ansprüche auf Alters- und Invalidenrente, auf Witwen-, Witwer- und Waisenrente, auf Witwengeld und Waisen-Aussteuer sowie die Rückstände all dieser Renten verjähren in 4 Jahren nach der Fälligkeit.

Die Beitragserstattungen sind bereits seit dem 1. Januar 1912 weggefallen!

Auf eine Ehrenpflicht, die jeder organisierte Arbeiter und jede organisierte Arbeiterin zu erfüllen hat, sei bei dieser Gelegenheit aufmerksam gemacht. Diese besteht darin, mit Ablauf des Vierteljahres auch alle Verpflichtungen gegenüber der Partei und der Gewerkschaften erfüllt zu haben. Verjähren zwar diese Forderungen nicht, so gehört es doch zur Ordnung, den Funktionären ihre schwierige Aufgabe nicht noch schwieriger zu machen. O. G.

Frühjahr mit einer weiteren Beitragsherabsetzung zu rechnen ist. Die Ausschüßbehörde müßte die Genehmigung zur Neugründung dieser Kassen wegen Schädigung der Versicherten verweigern.

Auch der Frage der Errichtung besonderer Beamten-Kassen, für die seitens der Behörden viel Geld aus öffentlichen Mitteln zugesprochen wird, ist unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Warum werden die Beamten nicht der allgemeinen Krankenversicherung angegliedert, mit geringeren Beiträgen (unter Wegfall des Krankengeldes vielleicht?). Arbeitgeber und Versicherung sind an einer Zusammenlegung der Krankenversicherung, damit der Vereinfachung, Verbilligung, Verbesserung interessiert. Die Vereinheitlichung der gesamten Sozialversicherung ist anzustreben.

In der Aussprache betonte Direktor Sanden an Hand einschlägigen Materials und Arbeitgeber-Vertreter Hampel die Forderungsbefreiungen, Ausschüß und alle Arbeitgeber auf-fordernd, auch in Arbeitgeberkreisen der Kassenzersplitterung entgegenzutreten.

Die Eintragung einer weiteren Sicherheitshypothek von 500 000 Mark auf das neue Heim wird vom Ausschüß genehmigt. Von den bisherigen Bauforderungen sind 1 290 000 Mark aus eigenen Mitteln aufgebracht worden, 930 000 Mark sind fremde Gelder abzüglich des Betrags der Hypothek von 100 000 Mark vom alten Heim, die der Käufer, das Reichsbanner, bezahlt.

In den nächsten Jahren ist wieder mit einer Tilgung der Schuld in kleineren Raten zu rechnen, so daß der Ausbau der Leistungen ohne weitere Belastung der Versicherten und ihrer Arbeitgeber möglich wird.

Vertreter Striebel erachtet um Beseitigung des Flaschen-pfandes, das den Versicherten viel Unannehmlichkeiten macht, auch oft Geldverlust einbringt. Direktor Sanden teilt mit, daß der Vorstand den Beschluß schon gefaßt hatte, die Pfandflasche sich aber dagegen gewendet haben, weil angeblich alle andern Klassen das Flaschenpfand weiter erheben. Die Patienten erhielten doch ihr Geld bei Rückgabe der Flaschen zurück. In besondern Rotfäulen, Zeitmangel, Fehlen an Mitteln usw. sollen Ausnahmen zulässig sein.

Von Stemann wird der Vorstand ersucht, zu prüfen, ob nicht alle Eigenbetriebe, vor allem Zahnklinik, auch am Sonntag nachmittags für die Versicherten zu öffnen sind, da viele an dem Tage die einzige Gelegenheit haben, ohne Lohnverlust die Klinik aufzusuchen.

Ueber das Strahlen-Institut der Kasse gibt der leitende Arzt, Dr. Sedfeld, einige Erläuterungen. Diese neue Abteilung ist mit der größte, sicher die modernst eingerichtete in Deutschland. Nach allgemeinem verständlichen Ausführungen hierüber findet für den Ausschüß eine Führung durch das Haus und seine Eigenbetriebe statt. —

Neue Bestimmungen über Notstandsarbeiten

Die Bestimmungen über öffentliche Notstandsarbeiten vom 30. April 1925 bleiben mit verschiedenen Änderungen über den 1. Oktober hinaus bis zum 31. Dezember 1927 in Kraft. Grundlegende Änderungen waren vor dem 1. Oktober nicht mehr durchzuführen, da hierfür erst eine Verständigung mit den Ländern herbeigeführt werden muß. Geändert wurde im wesentlichen nur dort etwas, wo durch das neue Arbeitslosen-Versicherungsgesetz ein zwingender Anlaß gegeben war.

Die Förderung der Notstandsarbeiten wird von dem Verwaltungsausschüß des Landesarbeitsamtes bewilligt; dieser kann die Befugnis hierzu auf die Verwaltungsausschüsse der Arbeitsämter übertragen. Die Förderung in Form von Darlehen oder Zuschüssen darf die tatsächliche Ersparnis an Arbeitslosenunterstützung nicht übersteigen; bisher gingen die Zuschüsse bis zum 1/3fachen, die Darlehen bis zum 2/3fachen.

Diese Schmälerung in den neuen Bestimmungen hat ihren Grund darin, daß man die Versicherung zunächst nicht allzu stark belasten wollte. Die Schmälerung wird dadurch wieder etwas gemildert, daß die Berechnung der Förderung nach Durchschnittssätzen zu erfolgen hat, wobei ein Höchstsatz von 3 Mark für das Arbeitslosentagewerk festgesetzt wurde. Die Bewilligungen von Förderungsbeiträgen für Maßnahmen der produktiven Erwerbslosenfürsorge, die auf Grund der bisherigen Vorschriften vor dem 1. Oktober 1927 erfolgt sind, behalten bis zum Ablauf der Frist, für welche die Bewilligung ausgesprochen ist, zu den alten Bedingungen Gültigkeit. —

Gegen das Herabstürzen von Bauteilen

Ein schwerer Unglücksfall gibt der städtischen Polizei-Verwaltung erneut Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß in neuer Zeit sich die Unfälle durch Herabstürzen von Bauteilen infolge des Nachgebens oder der Zerstörung ihrer Befestigungsmittel mehren. Die Gefahr des Herabstürzens droht namentlich bei den Außenscheiteln der Häuser, bei den Stützkonjolen von Balkonen und Geländern und bei solchen Bauteilen, deren Standfestigkeit in der Regel auf Stützkonstruktionen aus dünnem Eisenstab oder Drahtgebilden beruht, da diese einer schnellen Zerstörung durch Rost ausgesetzt sind. Hier kommen namentlich Fahnenstangen, Schornsteine und aufgehängte Winddecken in Frage. Über auch Dach- und Hallenkonstruktionen aus dünnem Eisenblech sind der Gefahr eines Zusammenbruchs ausgesetzt, wenn der vorge-schriebene Delfarbenanstrich nicht in gewissen Zeiträumen erneuert wird.

Die Eigentümer von Grundstücken werden bei der zunehmenden Gefährdung darauf hingewiesen, daß sie für alle Schäden haftbar sind, die aus der Schadhaftheit ihrer Gebäude entstehen. Es liegt daher in ihrem eignen Interesse, die Bauwerke von sachverständiger Seite auf etwaige Schadhaftheiten genau untersuchen zu lassen. Da die in Frage kommenden Bauteile vielfach ohne besondere Vorrichtung überhaupt nicht zu erreichen sind, hat sich die städtische Feuerwehr bereit erklärt, gegen Erstattung der entstehenden Kosten, deren Höhe sich nach der Ausdehnung der zu untersuchenden Baulichkeiten richtet, diese Untersuchung vorzunehmen, soweit ihre Berufstätigkeit es zuläßt.

Es wird den Grundstückeigentümern dringend empfohlen, die Untersuchungen der Gebäude auf Witterungsschäden in sorgfältiger Weise vornehmen zu lassen. Sollten Unfälle infolge der genannten Schäden durch Gebäude eintreten, deren Besitzer die Untersuchung vernachlässigt oder unterlassen haben, so unterliegen sie, falls Verletzungen von Personen durch Herabstürzen von Gebäudeteilen entstanden sind, außer der zivilrechtlichen Schadensersatzpflicht auch der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung wegen fahrlässiger Körperverletzung. —

Die Fachgruppen der freien Schulgesellschaften

Die Zusammenfassung der im Bunde der freien Schulgesellschaften organisierten Lehrer hat sich schon seit längerer Zeit als unbedingt notwendig erwiesen. Nicht etwa um irgendwelche Rechte innerhalb des Bundes geltend zu machen, sondern um Arbeit zu leisten, die für den Ausbau des Unterrichts an den weltlichen Schulen verwertet werden kann. Die weltliche Schule ist nicht etwa nur eine konfessionelle Schule ohne Religionsunterricht, sondern sie hat positiven Charakter, der eine Bereitstellung ganz neuen Stoffmaterials und neuer Arbeitsweisen verlangt. Um dieses Aufgabengebiet zu bewältigen, war voriges Jahr in Breslau die Gründung der pädagogischen Fachgruppen beschlossen worden. In Verbindung mit der diesjährigen schon erwähnten Vertretertagung kamen die dort anwesenden Lehrer am Montag vormittags zusammen, um über die geleisteten Arbeiten und zukünftigen Aufgaben zu sprechen.

Nachrichten aus der Provinz

An die Ortsvereinsvorstände!

Die nächste Nummer der „Partei“ kommt erst Ende November heraus. Wir werden die „Partei“ den Ortsvereinen so frühzeitig zuleiten, daß die Verbreitung spätestens in den ersten Tagen des November vorgenommen werden kann. Die November-Nummer der „Partei“ soll hauptsächlich Bezug nehmen auf die Herbstwoche. Deshalb muß sie auch sofort nach Eingang verbreitet werden.

Von vielen Funktionären ist gewünscht worden, daß die „Partei“ bereits in den letzten Tagen des Monats in die Hände der Funktionäre gelangen soll, der dem Verbreitungsmonat vorausgeht. Es wird geltend gemacht, viele Parteigenossen, z. B. die Gehaltsempfänger, zahlten bereits Anfang des Monats ihre Beiträge. Es könne dann also die „Partei“ im Anfang des Monats mit verbreitet werden. Diesem Wunsch kommen wir hiermit entgegen und werden zukünftig dafür Sorge tragen, daß die Zeitung für diese Zwecke rechtzeitig zur Verfügung steht.

Der Bezirksvorstand.
Z. M.: Gustav Ferl.

Entstellungen des Landbundes

Die Klagen des Reichslandbundes über Wetterchäden und den schlechten Ausfall der Ernte, die auf Erlangung weiterer Staatsbeihilfen hingingen, wollen kein Ende nehmen, obwohl sich herausgestellt hat, daß sich die Ernteträger unter Einfluß der günstigen Witterung der letzten Wochen stark verbessert haben. Die Eigenart des landwirtschaftlichen Betriebs macht dabei den Agrariern die Propaganda für ihre besondern Zwecke äußerst leicht. Wer im Westen des Reiches wohnt und keine Gelegenheit hat, den Verlauf der Ernte in anderen Teilen Deutschlands zu beobachten, dem kann man leicht erzählen, daß die Erntefelder in Pommern und Mecklenburg infolge der allzu reichlichen Regenfälle, wie die agrarische Presse behauptet, „Friedhöfen gleichen“. Die Datschzieher im Reichslandbund gehen sogar so weit, ihnen unangenehme Resultate einer einwandfreien und sehr genauen Ernteschätzung abzustreiten und als unrichtig hinzustellen.

Um einmal der breiten Öffentlichkeit zu zeigen, wie die Reichslandbündler mit der Wahrheit umspringen, hat sich der Deutsche Landarbeiterverband an durchaus unparteiische Persönlichkeiten des Schädengebietes in Mecklenburg um Auskunft über die Auswirkungen der regenreichen Witterung auf die Ernte gewandt. Dort soll sich nach Berichten der agrarischen Presse die Lage „zur Katastrophe“ ausgewachsen haben. Die eingelaufenen Berichte beziehen sich auf den Stand der Ernte bis Mitte September.

Ganz allgemein kann gesagt werden, daß das Korn während der Regenperiode hier und da auszuwachsen begann. Mitte August setzte aber eine äußerst günstige Witterung ein. Ihr ist zu danken, wenn die Ernte reiflos geerntet werden konnte. Wo das Korn unter Regen gelitten hat, wird der Schaden durch einen bessern und reichlicheren Erntertrag voll ausgeglichen. Die Berichte befähigen die Auffassung der unabhängigen Sachleute, daß in diesem Jahre ganz allgemein mit einer zumeist guten Mittelernte zu rechnen ist.

Auf die Frage, ob das Korn durch Regen sehr gelitten habe, wurde von mehreren Seiten geantwortet: „Das ist nicht so schlimm, wie es gemacht wird. Wenn das Korn erst über die Maschine gegangen ist und später noch einmal gereinigt wird, ist von dem ganzen Auswuchs nichts mehr zu sehen.“ Ein Verkäufer erklärte, er würde keinen Roggen um keinen Pfennig billiger verkaufen. Nach seiner Ansicht hat die Qualität des Roggens unter dem Unwetter nicht gelitten. Überall wird betont, daß die Schäden nicht so groß sind, wie von dem maßgebenden Landbundorgan im Bezirk Bismarck, dem „Rostocker Anzeiger“, behauptet wird, und daß dort, wo wirklich Schäden aufgetreten sind, diese durch den Ertrag im Jahre 1927 aufgewogen werden. Im Durchschnitt ist viel mehr Getreide gewachsen als im letzten Jahre.

Ähnlich lauten auch die Berichte aus anderen Bezirken. Hier und da kommt eine Verringerung des Roggengewichts durch den Auswuchs in Frage. Es handle sich aber um durchaus kleine Mengen, so daß von einer Missernte nicht gesprochen werden könne. Aus den Druschergebnissen ist festzustellen, daß sich die Ernte gelohnt hat.

Diese Angaben, die von guten Kennern der Verhältnisse stammen, belegen etwas anders als die Klagen der Reichslandbündler. Dabei muß man im Auge behalten, daß es sich hier um ausgesprochene Schädengebiete handelt, auf die von den Großagariern immer wieder hingewiesen wird. Daraus ergibt sich, daß die Großagariere lokale Schäden stark verallgemeinern, um vom Reiche neue Unterstützungen flüssig zu machen.

Landbund und Schule

Überall rührt und regt es sich gegen den reaktionären Reichsschulgesetzentwurf. Jeder fortschrittlich Denkende wird seine helle Freude daran haben. Die Gegner aber sind während über so viel Regsamkeit gegen ihre reaktionären Absichten. Ein Bezirkslehrerverein machte eine Eingabe gegen den Reichsschulgesetzentwurf. Der Landbund des betreffenden Kreises erfuhr davon und wettete nun los, indem er die Lehrer folgendermaßen amanzte:

Wir behaupten, die Lehrer täten besser, sie unterrichteten, als daß sie politisch sich, noch dazu so einseitig, Andersdenkenden aufdrängen. Wir haben eine Beschwerde mit der Bitte um Abstellung solchen Treibens an die aufsichtführende Schulbehörde geschickt — usw.

Offentlich erteilt die angerufene Schulbehörde dem Landbund, der sich die Zuständigkeit in Schul- und Erziehungsfragen anmaßt, eine deutliche Antwort. Der Landbund hat in die Schule nichts hineinzureden. Für manchen Landbündler wäre es vielmehr nötig, daß er nochmal in die Schule geht, um rechnen zu lernen, damit er nicht den Landarbeitern, wie es so oft vorkommt, zuwenig Lohn auszahlt. Auch anständiges Benehmen könnte noch so mancher in der Schule lernen, der jetzt in unerhörter Weise die Arbeiter behandelte, die für ihn arbeiten.

Die Landarbeiterchaft aber, vor allem die Elternschaft auf dem Lande, muß sich reger mit den Schulverhältnissen befassen und dafür sorgen, daß ihre Kinder in der Schule für das Leben lernen, aber nicht unter die Herrschaft der fortschrittlichen Kirche kommen. Die Landarbeiterchaft muß sich dort interessiert beteiligen, wo Schule und Kultur gefördert werden.

Kreis Wanzleben

Funktionärfest der S. M. J. der Egelter Mulde.

Am Sonnabend und Sonntag fand im Jugendheim in Westeregeln ein Kurios zur Schulung neuer Funktionäre statt. Welches Interesse der Kurios erweckt hatte, bewies das Erscheinen von Parteigenossen und Jugendgenossen auch vom Bezugsbezirk Staßfurt.

Nach einer Begrüßungsansprache des Genossen Behersdorf schilderte Jugendsekretär Genosse Bruschke (Magdeburg) die Arbeit der Funktionäre. Leider mußten wir danach am Sonnabend abbrechen, weil die Zeit schon vorgerückt war. Die Quartierfrage wurde schnell geregelt; allen Quartiergebern sei an dieser Stelle nochmals gedankt.

Einige Genossen, die am Sonnabend noch nicht hatten kommen können, waren am Sonntag trotz der weiten Wege pünktlich da. Genosse Bruschke sprach über Erziehung zur Politik. Der Vortrag wurde heißig aufgenommen. Nach einer Pause von 10 Minuten sprach dann der Bezirkssekretär des Freidenkerverbandes, Genosse Reinhardt (Magdeburg), über Jugend und Freidenkertum.

Die Aussprache über die Vorträge zeugte wieder von regem Interesse der Genossen. Sie stand auch auf einer geistigen Höhe. Im 13 Uhr schloß dann Genosse Behersdorf die ergebnisreiche Tagung. Er forderte alle Genossen auf, das Gehörte in kräftiger Weiterarbeit zu verwerten.

Groß-Ottersleben

Funktionärfest der Partei am Freitag den 7. September, 20 Uhr, im Turnheim Bennedecken. Es werden wichtige Partei- und Gemeindeangelegenheiten besprochen.

Arbeiterwohlfahrt. In der Versammlung am gestrigen Dienstag hielt der Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt, Genosse Ernst Wille, einen Vortrag zu Lichtbildern über die Kulturaufgaben der Arbeiterwohlfahrt. Dadurch konnte man feststellen, daß es kein Gebiet der Wohlfahrtspflege mehr gibt, auf dem sich die Arbeiterwohlfahrt nicht betätigt. Der Kreis der Helferinnen und Helfer muß immer größer werden. Die Wohlfahrtseinerin, Genossin Thomas, erstattete dann Bericht über die Tätigkeit im ersten Halbjahr. An 84 Haushalten ist man zusammen gewesen. Zu Ostern erhielten 13 Konfirmandinnen und 11 Konfirmanden Unterwäsche und Kleidungsstücke. Für Wöchnerinnen wurde je acht Tage gestrichelt; ebenfalls wurde Säuglingswäsche ausgegeben. Rund 300 Kinder haben sich an den beiden Ferienausflügen beteiligt. Vier Frauenabende fanden statt, zu denen Referenten erschienen waren. Verschiedentlich gab es Erfrischungen und musikalische Unterhaltungen. In der nächsten Zeit werden wieder Abende für alte Leute stattfinden. Die Tätigkeit auf dem Gebiete der Jugendpflege ist sehr groß. Einmündig wurde ein Antrag angenommen, daß für die amtliche Jugendfürsorge aus den Kreisen der Arbeiterwohlfahrt eine weitere Persönlichkeit herangezogen wird.

Gaeh

Ein **Seidenherd** bildet sich in der Döpperstraße, wenn nicht bald Abhilfe geschafft wird. Am Durchbruch der Bismarckstraße hat sich die Straßenecke verstopft, außerdem liegt dort schon lange ein Erdhaufen, mit dem die Kinder spielen, wobei die Stimme der Stadtverwaltung nicht zu hören ist. Infolge der stinkenden Sumpfluft, die sich in den Gassen ausbreitet, ist die Gesundheitserregung birgt. Es sollte sobald wie möglich die Sanalisation vorgenommen werden. Es ist auch kein schönes Bild, wenn man die Bismarckstraße entlang nach der Döpperstraße geht; das Petersfeld Grundstück zeigt nach der Straße die Klosetts und den Dungenhaufen. Warum ist in Verlängerung der Humpelstein Gartenmauer das Grundstück nicht mit eingezäunt? Die Stadt hat den Gartenfried genommen, hat also auch die Pflicht, wie bei den andern Anliegern, das Grundstück wieder einzuzäunen. Hier möge bald Abhilfe geschafft werden, oder hält es die Stadtverwaltung nicht für nötig, weil dort nur Arbeiter wohnen?

Der Ortsausflug der Gewerkschaften hält am Freitag abend 8 Uhr beim Gastwirt Kommer eine Sitzung ab. Pünktliches Erscheinen der Funktionäre ist notwendig. Mitgliedsbuch mitbringen.

Ostereidungen

Bannerweihe der Landarbeiter. Die Mitgliederversammlung der Landarbeiter am Sonnabend abend beschloß sich nochmals eingehend mit der am kommenden Sonntag stattfindenden Bannerweihe. Der Kreisleiter Kollege Schrader war anwesend. Es ist nun notwendig, daß sich sämtliche Arbeiterorganisationen am Umzug, der um 14 1/2 Uhr stattfindet, geschloffen beteiligen. Die Weihe wird bei gutem Wetter auf dem Thieberg stattfinden; als Festredner hat der Landrat Genosse Rehlitz zugestimmt. Als Selbstverständlichkeit gilt, daß die Vereine die Fahnen mitführen! Nach dem Umzug beginnt der Festball im „Goldenen Löwen“.

Radsfahrer-Versammlung. Eine gut besuchte Radsfahrer-Versammlung fand am Sonnabend statt. Es konnten vier Neuaufnahmen vollzogen werden. Die letzten Vorkommnisse veranlaßten den Verein, zur Vorkonferenz Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, aus dem Lokal auszugleichen; die Nebungsstunden finden von jetzt an jeden Freitag im „Schwarzen Adler“ statt.

Kreis Jerichow 1

In der letzten Stadtverordneten-Sitzung fand der Etat zur Beratung. Es war in der vorletzten Sitzung eine Kommission gewählt worden, die den Etat noch einmal durchberaten hatte, um Einsparnisse zu finden zur Senkung des Fehlbetrags. Die Kommission hatte nennenswerte Streichungen nicht vornehmen können, so daß also Deduktion gesucht werden mußte für annähernd 34 000 Mark. Der Magistrat hatte hierzu Erhöhungen der Steuerzuschläge vorgelegt. Die nun folgende Aussprache war zum Teil sehr heftig, da sich die bürgerlichen Vertreter mit aller Macht gegen die Erhöhungen der Steuerzuschläge wehrten. Herr Witte (Bürgerl.) brachte zum Ausdruck, daß man nicht an den Abbau der Schulen denken sollte; das Weichen der Mittelschule trage doch dazu bei, Loburgs Lage günstig zu beeinflussen. Genosse Wöhe unterstrich ebenfalls die Forderung, nicht an den bestehenden Bildungseinrichtungen abzuhauen, sondern diese im Gegenteil noch auszubauen, damit das heute herrschende Mißtrauen beseitigt wird. Gerade dadurch, daß alle Jahre bei den Etatberatungen das Weichen der Schule in Frage gestellt wird, kann sich diese nicht so entfalten, wie es notwendig wäre. Herr Witte (Bürgerl.) griff besonders den Bürgermeister an. Er bezeichnete es als eine Ungehörigkeit, daß zur Etatberatung der Bürgermeister in Urlaub geht. Ferner ist unbedingt notwendig, daß der Bürgermeister keine Ausgaben oder Zahlungsmittel annehmen macht ohne Gegenzeichnung zweier Magistratsmitglieder. Nach seinen Worten sollte es kein Mißtrauensvotum sein, aber man kann ruhig die Behauptung aufstellen, daß auch die bürgerlichen Vertreter mit dem Oberhaupt der Stadt seit längerer Zeit nicht mehr zufrieden sind. Von bürgerlicher Seite wurde der Antrag gestellt, unter Ablehnung der Magistratsvorlage, die eine Erhöhung der Realsteuern vorschlägt, eine Note auf das Elektrizitätsnetz aufzunehmen, um so den Fehlbetrag zu decken. Diesem Antrag wurde zugestimmt, und die Bürgerlichen haben dadurch auf Grund ihrer Mehrheit erreicht, daß sie sich von den Steuern für dieses Jahr drücken und die Ausgaben auf die Allgemeinheit abwälzen können. Offentlich ist es auch in Loburg das letztemal, daß eine bürgerliche Mehrheit bestanden hat. Die nächsten Wahlen haben zu zeigen, daß die Arbeiterchaft mit dieser Kommunalpolitik nicht einverstanden ist. Wir möchten uns noch die Anfrage erlauben, woran es liegt, daß die Genossen Litich und Fischer als Stadtverordnete noch nicht eingeführt sind, da die Genossen Trusch und Heinrich die Mandate als Stadtverordnete schon vor längerer Zeit niedergelegt haben.

Genossenschaftlicher Unterhaltungsabend. Der von der Konjunktionschaft veranstaltete Unterhaltungs- und Werbeabend erregte sich eines guten Besuchs. Die Genossen Groß (Loburg) und Senfel (Gommern) wiesen auf die Bedeutung der Genossenschaft, vor allem für die Arbeiter-Gaue, hin. Wieder zur Laute und Rezitationen der Genossen Ellermann und Giebel (Magdeburg) fanden eine dankbare Zuhörerchaft. Auch der Vierer-Schulreigen der Arbeiter-Gaue fand lebhaften Beifall. Zur Kaffeepause war der Kasse von der Genossenschaft gesteuert; den Kuchen hatten sich die Hausfrauen mitgebracht. Dann kamen auch die Tänzer auf ihre Rechnung. Rüge der

Abend dazu beigetragen haben, daß die Hausfrauen immer mehr zur Erkenntnis kommen, daß einzig und allein die Genossenschaft die Organisation der Verbraucher ist. Zu bebauern ist, daß in Loburg wohl zwei bürgerliche Gesangvereine bestehen, daß aber die Arbeiterchaft nichts dergleichen hat.

Funktionärfest. Die Vorstände der einzelnen Organisationen werden am Mittwoch den 5. Oktober, 20 Uhr, im Konjunktionsverein zu erscheinen. Stellungnahme zur Revolutionfeier.

Arbeit. Der Arbeiter W. Friedrich von hier wurde auf seiner Arbeitsstelle in Zeppernitz von einem Arbeiter aus Gommern nach einem Wortgefecht mit einer Luftpumpe ins Gesicht geschlagen. Der Schlag geschah mit einer solchen Wucht, daß der Pflaster gebrochen ist und sich W. Fr. sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Kreis Neuhalbensleben Neuhalbensleben

Eine große Völkerveränderung zog am Sonntag nachmittags nach dem Flugplatz an der Albensleber Chaussee. Neuhalbensleben hatte zum erstenmal einen Volksflugtag. Zu diesem Zwecke war der Magdeburger Verein des Deutschen Luftfahrtverbandes mit drei Flugzeugen nach hier gekommen. Es wurden eine Anzahl Flüge, darunter auch sehr interessante Kunstflüge, gezeigt. Allerdings muß bemerkt werden, daß die Gäste dieses Flugtags, die im Felde waren, draußen weit schönere Flüge gesehen haben, als hier am Sonntag eboten wurden. Interessant waren die zwei Fallschirmabstürze der Frau Triebner aus Hamburg. Das erstemal ging die Landung mit dem Fallschirm flott zu Ende, wogegen die Pilotin beim zweiten Absturz mit ihrem Fallschirm in den Bäumen hängenblieb und erst durch fremde Hilfe aus dieser unglücklichen Lage befreit werden mußte. Die Beteiligung an der Veranstaltung war sehr stark. Es dürften bestimmt über 5000 Schaulustige gewesen sein, was zu der Hoffnung Veranlassung gibt, daß unsere Stadt im nächsten Jahre abermals einen Volksflugtag erlebt.

Fahrrad Diebstahl. Am 29. September gegen 19.30 Uhr wurde in der Süplinger Straße 1 ein Herrenrad gestohlen. Marke: Alba, Nummer unbekannt, englischer Lenker, schwarze Felgen, Rahmen blau, Freilauf, Wert zirka 80 Mark. Im Verdacht steht ein Mann, der vorher im Geschäft von Friede werden wurde; der Täter hat ein altes Fahrrad, Marke unbekannt, Nr. 169 396, stehenlassen. Angaben erbittet das Polizeikommissariat.

Der Roland. Man ist jetzt damit beschäftigt, den reitenden Roland, das Sinnbild unserer Stadt, aufzumontieren. Fast zwei Jahre hat man gebraucht, um den alten ausgedienten Roland in das Museum zu bringen und dafür ein Ebenbild zu schaffen. Der neue Roland hat einen wesentlich höhern Sockel bekommen, als sein Vorgänger hatte.

Lebensmittel- und Getränkearbeiter Sonnabend den 8. Oktober, 20 Uhr, bei Herzog wichtige Mitgliederversammlung. Vorkonferenz wird der Gauleiter Bericht vom Verbandstag erstatten.

Arbeiter-Gesangverein Einigkeit. Donnerstag 20 Uhr Nebungsabend des Frauenchores.

Geschäftskunden der Kreisverwaltung. Der Landrat gibt bekannt, daß für das Winterhalbjahr vom 1. Oktober 1927 bis 31. März 1928 die Geschäftszimmer des Landratsamts, des Kreiswohlfahrtsamts und des Arbeitsnachweises an den Werktagen außer Sonnabends von 8 bis 13 und von 17 bis 18 Uhr und Sonnabends von 8 bis 14 Uhr für das Publikum geöffnet sind.

Jugendweihe. Die Freigeistige Arbeitsgemeinschaft für Neu- und Althaldensleben wird Ostern 1928 wie auch in den Vorjahren wieder eine Jugendweihe für die zur Schulentlassung kommenden Jungen und Mädchen in würdiger Form veranstalten. Die Eltern, deren Kinder an dieser Jugendweihe teilnehmen sollen, werden gebeten, sich schon jetzt in Neuhalbensleben im Arbeitersekretariat und in Althaldensleben beim Genossen Lütke, Vorsitzendem vom Verein der Freidenker, zu melden.

Althaldensleben

Straßenbeleuchtung. Bei der jetzt schon früh eintretenden Dunkelheit wäre es angebracht, wie alljährlich, die Straßenlampen wieder in Funktion zu setzen. Augenblicklich brennt man nur die Nachlampen.

Die **Parteiversammlung** war nur schwach besucht. Der Vorsitzende gab eine Einladung des Theatervereins Bühnenfreunde bekannt. Nach einer Aussprache wurde den Genossen empfohlen, an dem am 8. Oktober stattfindenden zweiten Stiftungsfest teilzunehmen. Dann meldeten sich zur Agitation für die „Volksstimme“ mehrere Genossen freiwillig. Auch für die Partei soll vom 6. bis 13. November besonders fleißig gearbeitet werden. An einer Aussprache über Beitragsfragen beteiligten sich die Genossen Jauß, Helmecke, Hoffmann und Ehrhardt. Danach wurden noch einige interne Fragen erörtert. Schließlich kam man auf Weisungen zu sprechen. Der Vorschlag der Funktionärskonferenz wurde von dem größten Teile der Mitglieder begrüßt und angenommen. Die Genossen Ostler, Markert und Jauß stellten den Antrag, im Winterhalbjahr die Mitgliederversammlungen pünktlich jeden Monat abzuhalten und auch öfter einen Referenten einzuladen. Der Vorsitzende, Genosse Matties, führte aus, daß dann aber auch jeder dafür sorgen muß, daß die Versammlungen gut besucht sind.

Hörsleben

Ein **Gesangskonzert** findet am Sonntag den 9. Oktober, nachmittags von 3 bis 4 Uhr, auf dem Republikplatz statt. Es wird veranstaltet vom 7. Bezirk des Arbeiter-Sängerbundes. Die Einwohnerchaft wird gebeten, diese Veranstaltung zu besuchen.

Wefensleben

Schreibergartenverein. Am Sonntag den 9. Oktober, nachmittags 3 Uhr, bei Papenberg Hauptversammlung. Alle, die sich bei Summert in die Pächterliste eingetragen haben, müssen unbedingt anwesend sein.

Kreis Wolmirstedt

Barleben

Frauenabend heute (Mittwoch). Besprechung über Ausgestaltung des Wohltätigkeitsabends am 20. Oktober.

Parteiversammlung Sonnabend 20 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Wichtige Tagesordnung.

Kolbitz

Öffentliche Versammlung im Gewerkschaftshaus Sonnabend 8 1/2 Uhr. Vortrag über „Volk und Staat“. Referent Parteisekretär Bernia. Die Einwohnerchaft ist eingeladen.

Groß-Ummensleben

Werbeabend des Landarbeiter-Verbandes. Die Ortsgruppe des Deutschen Landarbeiter-Verbandes hielt am Sonntag im Deneckschen Lokal einen Werbeabend ab, der auch eine Theateraufführung und Ball brachte und den Saal bis auf den letzten Platz füllte. Kollege Otto Fahnz hielt die Begrüßungsansprache. Kreisleiter Kollege Döberkau (Weißendorf) wies mit kurzen Worten auf den Zweck des Abends hin. Die Reichsbanner-Musikkapelle hatte sich der Ortsgruppe für den Abend zur Verfügung gestellt und ließ schöne Stücke hören unter Leitung des Dirigenten Otto Lorenz. Mit Beifall für Theater und Konzert ging man zum Tanz über, der sich bis in die frühen Morgenstunden hinzog. Ihr Landarbeiter, die ihr noch dem Deutschen Landarbeiter-Verband fernsteht, schließt euch demselben an! Duldet die Reichspresse nicht in euren Wohnungen, befehlt die Arbeiterpresse, die „Volksstimme“!

Kreis Calbe

Magendorf

Gemeindevorstand. Der Antrag des Verbandes der Kleinrentnervereine auf Gewährung einer Beihilfe zur Gartenbau-Ausstellung wurde abgelehnt...

wurde. Der Magistrat jagte Abhilfe zu. Einen guten Einfall hatte einmal der Kommunist Schröter...

Eggersdorf

Parteiversammlung. Der Parteivorstand hatte zum 1. Oktober eine Versammlung einberufen...

Stabfuehl

Der Dachstuhlbrand auf den Union-Werken. Am Montag gegen 14 Uhr wurde die Freiwillige Feuerwehr zu einem Dachstuhlbrand nach der Union (Wudauer) gerufen...

Ein Opfer seines Berufs wurde infolge des kapitalistischen Antreibersystems auf dem Braunkohlenbergwerk Grube Maria...

Der Invalidenthron beantragt am Sonnabend den 8. Oktober einen Unterhaltungsabend...

Parteiversammlung. In der letzten Mitgliederversammlung erbatte Genosse Fischer den Bericht von der Gemeindevorstanderversammlung...

Calbe

Stadtverordneten-Sitzung. Der Bericht von der letzten Klassenprüfung befreidigte. Die Sparkommission hatte vor einiger Zeit angeregt...

Die Dudaer Fabrikfeuerwehr hatte mit einer Schlauchlinie das Feuer bereits angegriffen...

Kurze Zeit nach der Stabfuehl-Feuerwehr waren, wie immer hilfsbereit, Leopoldshaller Kameraden erschienen...

Schon am 18. Uhr wurde die Stabfuehl-Feuerwehr auf eine neue Alarmiert. Die Ortsverwaltung Dr. Gaus in Bischof...

Einige Minuten vor der Stabfuehl-Feuerwehr erschienen die Förderer der Motorpumpen auf der Brandstelle...

Sowohl der Kommandant der Ortswehr, der musterquäligerweise mit seiner Wehr und geringsten Mitteln das Feuer lokalisiert...

Zentralverband der Arbeitsschweben. Nach Bekanntgabe der Notlage durch den Vorsitzenden Kwiote...

ber Invalidität sind viele ehemals in Betriebskrankenkassen beschäftigt gewesen Mitglieder nunmehr im Krankheitsfall ohne jede ärztliche Hilfe...

Stadtkreis Uchersleben

Der Verwaltungsausschuß des Arbeitsamts hielt eine Sitzung ab - die erste seit Inkrafttreten des Reichsgesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung...

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Bobachs Praktische

Damen- und Kindermoden, 1stägig 40 Pfennig, bei jeder Zeitungsträgerin und in der Buchhandlung Volksstimme.

Der falsche Prinz

Erinnerungen von Harry Dowell.

Copyright by Malik-Verlag, Berlin

(30. Fortsetzung.) (Schlußwort vorbehalten.)

Der Herr von fünfzig Millionen.

Um die Unterhaltung von dem ihm unliebsamen Thema abzuringen, fragte ich: „Sagen Sie mal, Graf, was ist das für ein jellhafter Senz, dieser Herr v. Herzog? Der muß doch wohl eine Kinnange Geld haben?“

mag ans ihm werden, was will.“ Ein Knack erschien und meldete das Ende der Jungentunde. Es ging zum Essen.

Als wir die Sonne betraten, sah an einem runden Tisch am Fenster ein alter Herr mit Vollbart, der auf mich den Eindruck eines Ojibwa machte.

Wir war der Lou wie der ganze Reichs unheimlich. „Gott“, erwiderte ich, doch nicht er, wie ich und zurückhaltend im Rede und Antwort stand.

falls in einem Kavallerieregiment. Falls ich recht gehört habe, R.N. 4.“ Teufel nochmal, dachte ich, unruhig werdend...

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Altmark

Agitationskonferenz in Seehausen.

Am Sonntag den 9. Oktober, vormittags 9 Uhr, findet beim Genossen Gose in Seehausen, Steinstraße, eine Agitationskonferenz statt. Die Mitglieder des Unterbezirksvorstandes und die Ortsgruppenvorsitzenden, im Verhinderungsfalle ein Stellvertreter des Vorsitzenden, müssen alle erscheinen. Ferner sind auch andere Funktionäre aus dem Kreis und besonders aus der Ortsgruppe Seehausen eingeladen.

An die Ortsgruppenvorsitzenden und -kassierer!

Parteigenossen! Am 30. September war das 3. Quartal zu Ende. Sorgt dafür, daß die Beiträge reiblos einfließen werden. Besonders muß das bei den Frauenmitgliedern geschehen, weil es für dieselben ab 1. Oktober 15-Pfennig-Marken gibt. Jede Ortsgruppe muß Abrechnung, Geld und die bisherigen Frauenmarken zu 10 Pfennig bis spätestens 10. Oktober nach Magdeburg und ein Formular hierher eingeschandt haben. Laßt euch nicht mahnen. Es geht auch nicht, daß aus einigen Ortsgruppen die Abrechnung vom Sekretär abgeholt werden muß. Es wird dadurch kostbare Zeit vergeudet und unnötig Geld verausgabt.

Diejenigen Ortsgruppen, die noch mit den Agitationslisten für das Bezirkssekretariat in Magdeburg im Rückstand sind, müssen das unbedingt schnell erledigen. Sorgt dafür, daß alle Frauenmitglieder und auch die Frauen der Parteigenossen, die noch nicht der Partei angehören, am Sonntag den 16. Oktober zum Frauentreffen nach Stendal kommen. Triffst gute Vorbereitungen für die Werbeweche und sorgt für erfolgreiche Durchführung. Bestellt rechtzeitig die Werbenummern der „Volksstimme“ und sorgt für regelmäßige Verteilung.

Für die Revolutionsfeiern müssen ebenfalls gute Vorbereitungen getroffen werden. Redner werden auf Wunsch vom Sekretariat vermittelt.

Mit Parteigruß

Partisekretariat Stendal. Karl Müller, Sekretär.

Verdächtige

Verdächtige ist das Hausmädchen S., nachdem es in der Nachbarschaft ihres Dienstherrn 70 Mark aus einem verschlossenen Kistchen entwendete. In listiger Weise hatte es das Mädchen verstanden, sich den Schlüssel zu verschaffen. Das Geld gab sie größtenteils ihrem Liebhaber, der einen Teil davon noch im Besitz hatte, als die Polizei Feststellungen bei ihm traf. Nach seiner Angabe hat die S. ihm bei der Uebermittlung des Geldes angegeben, sie habe sich Vorwissen von ihrer Herrschaft geben lassen. Der Aufenthalt des Mädchens ist zurzeit unbekannt.

Großer Unfug wurde in der Nacht zum Sonntag in der Güterfeldischen Güterfarm am Nottweg verübt, indem ein Teil des Drahtzaunes umgerissen und unbrauchbar gemacht wurde. In der gleichen Nacht wurde auch eine große Steinmauer in den Anlagen am Stadigraben umgeworfen und beschädigt. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden. Der Besitzer der Güterfarm ist durch den Wandalismus besonders schwer getroffen, da er als alter Invalid seine wenigen Vermitteln für Herstellung des Zaunes und der Farm aufwendete, um sich eine kleine Einnahme zu verschaffen.

Sinnlos betrunken wurde am Dienstag ein auswärtiger Tischlermeister in einem Nebengang der Bahnhofstraße aufgefunden. Er war im Finanzamt gewesen, um dort zurückzuzahlende Steuern in Empfang zu nehmen. Da ja so etwas nicht alle Tage vorkommt, sah der biedere Handwerksmeister darin eine Betanlassung, sich gehörig die Nase zu begießen. Die Polizei nahm sich seiner an und sorgte für Unterkunft, daß er seinen Kausch ausschlagen konnte.

Osterburg

Feuer! Dieser Ruf erschreckte die Einwohner am Sonntag. Am Horizont sah man einen Lichtschein, und bald drang auch die Nachricht durch: In Rengerslage brennt es! Der Stall und eine Scheune des Gastwirts Schent standen in hellen Flammen. Da niemand zu Hause war außer einem Mädchen, konnte sich das Feuer ausbreiten. Stall und Scheune wurden bis auf die Grundmauern ein Raub des Elementes. Nur was sich in der Scheune und im Stalle befand, so auch 20 Schweine und sämtliches Geflügel, kam in den Flammen um. Die anrückenden Feuerwehren beschränkten ihre Aktion auf die umliegenden Gebäude. Man nimmt Brandstiftung aus Rache an. Vor kurzem erst ist Feuer gemein bei dem Sohn in Werben, wo zwei große Strohdriemen eingeschichtet wurden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Vom Motorrad überfahren wurde eine Frau. Sie wollte die Straße an der Ecke Wallerstädter und Bismarcker Straße überschreiten und achtete nicht auf den Verkehr. Zum Glück kam sie mit leichten Fußverletzungen davon.

Wem gehört das Rad? Am Montag stand vom frühen Morgen bis zum Abend in der Kirchstraße an eine Wand angelehnt ein Damenfahrrad.

Stadtkreis Stendal

Sozialistische Arbeiterjugend. Am Donnerstag den 6. Oktober Zusammenkunft im Heim. Alle Sprecherteilnehmer müssen kommen.

Stadttheater. Am Freitag findet für Gruppe A und B noch eine Aufführung des Lustspiels „Die berühmte Frau“ statt. — Die Erstaufführung „Nidel und die 36 Gerechten“ ist auf Dienstag den 11. Oktober verlegt. Für die Operette „Dreimäderlhaus“ stehen im Vorverkauf und an der Abendkasse noch Plätze zur Verfügung.

Verkaufzeit. Wie die Polizei bekanntgibt, kann am Sonntag den 6. November von 11 bis 14 Uhr, am 4., 11. und 18. Dezember von 11 bis 18 Uhr, und am 13., 14. und 15. Dezember (Weihnachtsmarkttage) sowie am 21., 22. und 23. Dezember bis 21 Uhr verkauft werden.

Ein Fahrrad gestohlen wurde in Klein-Engersien. Ein 15jähriger Knecht nahm das Rad seines Arbeitgebers und flüchtete damit.

Zefignommen wurde der 19jährige Fürjorgezögling Sch. der von seiner Arbeitsstelle in Windsfelde entwichen ist. — Ebenso erging es dem Tischler M., der ohne festen Wohnsitz ist und im Begriff war, ein gestohlenes Fahrrad (Marke Cleip-Nia, Nr. 3389) für 15 Mark zu verkaufen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Faugerstätte. Am Donnerstag den 6. Oktober, 20 Uhr, Versammlung im „Schwarzen Adler“.

Burg. Radfahrer heute Mittwoch 20 Uhr wichtige Sitzung bei Schröder. Siederbuch mitbringen.

Kreisbesessenen. Mitgliederversammlung am Freitag den 7. Oktober, abends 8 Uhr.

Groß-Vorstand. Freitag 20 Uhr Sitzung der Veranstaltungskommission im „Schwarz“.

Gabwerbeszene. Am Sonntag den 9. Oktober, 17 Uhr, bei Seeger stattfindende Versammlung müssen alle Kameraden mit Frauen teilnehmen. Kamerad Fä g e r spricht über „Das Reichsbanner und das kommende Wahljahr“.

Kreis Baugewerke. Am Sonntag den 16. Oktober in Klein-Banzleben bei Regener Bezirkskonferenz. Alle Ortsvereine und Jugendleiter nehmen daran teil. Siehe Rundschreiben.

Briefkasten

Am unsere Briefkasten. Es gehen immer noch Berichte über den bürokratischen Parteimüll zu Hundstagen Geburtstag bei uns ein. Wir haben schon zweimal mitgeteilt, daß wir solche Berichte nicht veröffentlichen.

Stendaler Stadtparlament

Die 15 Punkte umfassende Tagesordnung konnte wider Erwarten in 30 Minuten erledigt werden. Bei der Wahl von Mitgliedern in das Komiteeamt versuchten die Bürgerlichen, unsern Mieterschutzverein wie im Vorjahr möglichst wenig Mitglieder zuzugewinnen. Dabei ist der Mieterschutzverein eine weit größere Organisation als der bürgerliche Mieterschutzverein mit seinen paar Mitgliedern. Auf Vorschlag der Kommission soll der Magistrat an der Mitgliederliste feststellen, wieviel Mitglieder den Vereinen zuzurechnen sind. Die Sache wurde vertagt. Bei der Wahl zum Industrienausschuß aus den Kreisen der Bürgerchaft wurden von Arbeitnehmerseite unsere Genossen Heinrich Hallmann und Hermann Meinde gewählt. Die Mehrheit haben die Bürgerlichen. Mit den bisher geleisteten Arbeiten des Ausschusses muß man sehr unzufrieden sein. Genosse Müller übte deshalb berechtigter Kritik. Da n n e m a n n gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Ausschuß nun aktiv werden möge. Der Magistrat schweig sich über diese Angelegenheit aus. Der Oberbürgermeister tut auch recht daran, denn die Sünden von seiner Seite sind ihm anscheinend selbst zum Bewußtsein gekommen.

Die Obdachlosen werden zurzeit in einem Raum im Keller der Knabenmittelschule untergebracht; es hat sich ein unerträglicher Zustand herausgebildet. Der Magistrat will nun einen Raum im alten Arbeitshaus am Mönchsdachhof, Ecke Birkenhagen, schaffen. Auf dem in Aussicht genommenen Grundstück waren bisher die Leichenwagen und die Räume für die Ziegenzucht- und Wochaltinggenossenschaft untergebracht. Ein Umbau muß selbstverständlich vorgenommen werden. Die Vorlage sieht dafür 4000 Mark vor. Es soll eine weibliche und eine männliche Abteilung geschaffen werden und ein Raum für einen Polizeibeamten, der die Kontrolle ausüben kann. Die Räume bieten 80 männlichen und 20 weiblichen Obdachlosen Unterkunft. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen.

Die Finanzkommission hat die Nachweisung der 1926 gezahlten Hochwassererschädigungen nachgeprüft und gefunden, daß nicht alle eingezahlten Summen voll zur Auszahlung gelangt sind. Die Verwaltung nahm davon Kenntnis. Die am Uenglinger Tor beim Friedhofseingang befindliche alte Scheune, die die Gegend verunziert, soll nach dem Holzhof an der Osterburger Straße verlegt werden. Die Kosten von 5500 Mark wurden bewilligt. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurden die Straßenpflasterungen und Asphaltierungen der Bismarck-, Schadowachen- und Bahnhofsstraße beschlossen. Die Durchführung des Programms ist schon deshalb nötig, um der Arbeitslosigkeit zu steuern. An Kosten sind erforderlich für die Bahnhofsstraße rund 72 000 Mark; für die Schadowachen- 55 000 Mark; für die Bismarckstraße 60 000 Mark. Insgesamt sind also 187 000 Mark aufzubringen. Auf dem Anleiheweg können die Mittel nicht beschafft werden. Nach dem Ortsstatut müssen die Anlieger der genannten Straßen etwa 20 000 Mark bezahlen, die aber erst nach etwa 1 oder 2 Jahren einzutreiben sind. Der Magistrat schlug deshalb vor, in die Haushaltspläne für 1928 bis 1930 je 45 000 Mark einzusetzen. 30 000 Mark stehen noch so zur Verfügung. Die Vorlage wurde angenommen. Soffentlich wird bald mit den Arbeiten angefangen.

Der Stellenbesetzungsplan für die Bureaubeamten und Dauerangestellten beschäftigt nun zum dritten Male die Versammlung. Weil der Magistrat den Plan ohne Anhören des Beamtenausschusses verabschieden wollte, wurde er zurückgestellt. Bis zum 1. Oktober sollte er unter Dach und Fach sein. Die Beamten hatten noch berechtigte Anträge einzubringen, die im Verteilungsplan unbedingt berücksichtigt werden sollten. Es wurde noch einmal vertagt. Genosse Müller sprach darüber seine Verwunderung aus und brachte zum Ausdruck, daß sich die Beamten

vom Oberbürgermeister haben einwickeln lassen. Das machte den Oberbürgermeister wild. Aber wahr ist es doch.

Unser Antrag für die Hochwassererschädigten.

Nach Auffassung unserer Fraktion ist nicht das Notwendige zur Vermeidung von Hochwassererschädigungen getan worden. Deshalb stellte unsere Fraktion einen Dringlichkeitsantrag. Bemerkenswert war, daß von den Bürgerlichen nur Vertreter Da n n e m a n n und Stadtb. Sch u l z für die Dringlichkeit stimmten, während die übrigen Bürgerlichen es nicht für notwendig erachteten, daß etwas geschieht. Sie lehnen alles ab, was von den „bösen“ Sozialdemokraten kommt.

Unser Dringlichkeitsantrag lautet:

Seit mehreren Jahren wird ein großer Teil der Bürgerchaft durch Hochwasser geschädigt, ja in ihrer Existenz gefährdet. Die Stadtverordneten-Versammlung erachtet es für notwendig, daß seitens des Magistrats folgende Maßnahmen geprüft und nach Möglichkeit durchgeführt werden:

1. Bei den Wällen des Amstufgrabens und der Lüste ist festzustellen, ob sie hoch genug und ob sie dort, wo starke Krümmungen sind wie z. B. an den Kälberwiesen und am Ollendorfschen Graben, stark genug sind, um den Wasserdruck abzuhalten. Am Ollendorfschen Graben wird die Krümmung stark vermindert, wenn das Flußbett nach Nordwesten erweitert und die Erde vom Eisenbahnbrückenpfeiler an weggenommen wird. Man ermöglicht dann einen besseren Abfluß, das Wasser bricht nicht so stark gegen den Wall und ein Bruch des Walles ist nicht mehr so leicht möglich.

2. Der untere Lauf der Lüste ist zu regulieren, um ein schnelleres Abfließen der Wassermassen, die sich aus einer ganzen Anzahl Feldmarken im Stangebiet der Stendaler Feldmark sammeln, zu erreichen.

3. Die Petersburger Wiesen sind zu einem großen Wassersammelbecken auszubauen, damit nicht bei jedem Hochwasser die Keller der Röger und Frommshagenstraße sowie die angrenzenden Ländereien unter Wasser stehen.

Die am Ollendorfschen Graben herausgenommene Schleufe ist am Schilbgraben einzubauen, damit bei Hochwasser ein Volllaufen des Grabens und eine Ueberflutung der anliegenden Ländereien nicht mehr eintreten kann.

5. Sämtliche Abflugsgräben, die zum größten Teile angewachsen und verschliffen sind und auch nicht die nötige Tiefe und Breite haben, sind zu räumen, damit das Wasser schnell abfließen kann.

6. Den vom Hochwasser 1927 Geschädigten ist eine Entschädigung zu gewähren wie 1926, und zwar nach gerechten Grundsätzen; ihnen ist ferner die Grundvermögenssteuer für die Zeit vom 1. Oktober 1927 bis 1. Juli 1928 zu erlassen.

Die Stadtverordneten waren mit unsern Vorschlägen einverstanden. Der Antrag wurde dem Magistrat überwiesen.

Ein Nachtrag zur Begräbnisordnung legt grundsätzlich fest, daß nunmehr Begräbnisse nur noch von der Friedhofskapelle oder der Kapelle des Krankenhauses erfolgen. In besonderen Fällen, über die der Magistrat zu entscheiden hat, dürfen aber doch noch Begräbnisse vom Trauerhaus aus stattfinden. Die Leichen müssen spätestens einen Tag vor der Begräbnis nach der Friedhofskapelle geschafft sein. Stadtb. M a h n e verlangt im Interesse der Milchhändler und der Kranken und Kinder, daß das Verbot des Milchverkaufs Sonntags zwischen 9 und 11 Uhr aufgehoben wird. Der Oberbürgermeister meinte, daß bei Sache der Polizeiverwaltung. Der Regierungspräsident würde keinesfalls dem Wunsch nachgeben.

Aus den Gerichtssälen

Die verunglückten Brautjungfrauen

Im Dome zu Magdeburg sollte die kirchliche Trauung des jungen Paars stattfinden. Alles war aufs beste vorbereitet. Das Brautpaar hatte bereits Einzug gehalten, Vater und Mutter, Geistesführer, Onkel und Tanten gruppierten sich um den Altar und warteten noch auf einige weitere Festteilnehmer, die schon mit dem Auto unterwegs sein sollten. Der Pastor wurde ungeduldig. Zwei zu erwartende junge Mädchen kamen und kamen nicht. Schließlich konnte der Pfarrer nicht mehr warten und das junge Paar mußte ohne Brautjungfrauen den kirchlichen Segen entgegennehmen. Was man abfuhr, alles per Auto selbstverständlich, waren die Erwartungen immer noch nicht eingetroffen. Man diskutierete lebhaft über den Fall, bekam aber erst Klarheit, als man in dem Festsaal anlangte, in dem die „weltliche“ Seite einer Hochzeit zu ihrem Rechte kommen sollte. Eine der so sehnsüchtig erwarteten Brautjungfrauen saß dort misgestimmt mit blauem Auge an der Hochzeitsstafel und erzählte dem neugierigen Brautpaar ihre Leidensgeschichte.

Die beiden jungen Mädchen waren pünktlich mit dem Auto losgefahren und wären sicher auch ganz pünktlich im Dom gewesen, wenn nicht unterwegs das Hochzeits-Auto mit einem Lastwagen einer Brauerei dermaßen zusammengestoßen wäre, daß es sich um seine eigne Achse drehte und die beiden jungen Mädchen derartige Verletzungen erlitten, daß ein Erbsuchen im Dom unmöglich wurde. Das eine Mädchen kam verhältnismäßig glimpflich davon, indem es nur leicht am Auge verletzt wurde, das andre hatte sich aber eine Unterleibsquetschung zugezogen, so daß die Bedauernswerte einige Tage auf dem Krankenhaus zubringen mußte. Der Chauffeur des Autos war nicht verletzt worden. Das erschreckte verletzte Mädchen kam auf diese Art um die schon so lange herbeigesehnten Hochzeitsfreuden, während das andre mit einem blauen und einem heitern Auge an der Hochzeit teilnehmen mußte.

Für den unverletzt gebliebenen Chauffeur hatte aber die Geschichte noch ein Nachspiel vor dem Schöffengericht. Wegen fahrerlicher Körperverletzung saß er auf der Anklagebank. Der Staatsanwalt wirft dem Angeklagten vor, zu schnell gefahren zu sein — 45 Kilometer im tollsten Stadtdrücke — und dadurch den Zusammenstoß verursacht zu haben. In der Beweisaufnahme wurde diese Ansicht bestätigt. Der Brauereiwagen ist vorchriftsmäßig und auch langsam gefahren. Der Angeklagte soll nicht einmal die Zuruße des Brauereiwagenführers gehört haben, der einen Zusammenstoß schon kommen sah, ihn aber nicht mehr verhindern konnte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 100 Mark.

Frontkämpfer-Heidentaten

In Berlin ist Stahlhelmtag. Der Stahlhelmbundesvorstand hat angeordnet, daß alles, was Beine hat, in Berlin zum Umzug anzutreten hat. Wer über Geld nicht verfügt, vortreten! Die Kompanieklasse legt den Betrag vorläufig aus. Ein braver Müllermeister aus Althaldensleben beschließt, ebenfalls mit nach Berlin zu fahren. Er vertauscht seine blaue Schürze mit der Bindjade, jähmt den Sturmriemen unterst Arm und fährt zunächst nach Magdeburg, um sich hier einem größeren Transport anzuschließen. In Magdeburg wandert er durch die Erzbergerstraße, um sich noch einmal an dem Anblick der ehemaligen Kaiserne zu erfreuen, in denen er das Strammstehen und Griffekloppen gelernt hat.

Als er so in Gedanken verunken die Front der Kaiserne abschreitet, wird er plötzlich sehr unansehnlich angefahren. Vor ihm stehen eine Reihe junger Burken, ebenfalls mit Bindjade und Sturmriemen ums Arm, nur trägt die Mühe keine schwarzweißrote, sondern eine rote Kokarde. Einer geht auf den Müllermeister aus Althaldensleben zu und sagt ihm: „Ach, Du bist

soooh so eener!“ Der Müllermeister schüttelte mit dem Kopf und kann sich zuerst die Bedeutung dieser Worte nicht erklären. Schließlich bestätigt er aber, daß er „soooh so eener“ sei. Das wollten die roten Frontkämpfer — denn um solche handelte es sich — nur noch einmal bestätigt wissen. Im nächsten Augenblick war der Müllermeister sein Stahlhelmbüchlein vom Jockel los. Ein anderer hatte ihm die Mühe weggenommen. Und hätte der Althaldensleber Stahlhelmbüchlein nicht schleunigst das Weiße gesucht, vielleicht... wer weiß...! Der Müllermeister aber ließ die Kommunisten mit dem Abgehen und mit der Mühe selig werden.

So dumm die Geschichte bisher schon ist, sie wird noch dümmer. Die roten Frontkämpfer marschieren zum Bahnhof, um sich den Stahlhelmbetrieb dort anzugucken. Auf einmal kommt der Althaldensleber Müllermeister aus einem Zuge herausgestürzt, holt einen Schupmann und will einen der Kommunisten festnehmen lassen, der ihn vorhin gefragt hatte, ob er „soooh so eener“ sei! Der Kommunist rückt den Braten und verschwindet so schnell, als ihn seine Beine tragen können. Der Schupmann ist aber noch schneller und der rote Frontkämpfer muß mit zur Wache. Es wird ihm dort zunächst ein Gumminüppel abgenommen, den er im Hofenbein mit sich führte, es werden seine Personalien festgestellt und dann kann er wieder gehen. Wegen Mützigung und unbesugten Tragens eines Gumminüppels hatte er sich nunmehr vor dem Erweitererten Schöffengericht zu verantworten.

Vor Gericht gibt der rote Frontkämpfer zu, auf den Müllermeister zugegangen zu sein und ihn bedroht zu haben. Er bekennt aber, ihm Mühe und Stahlhelmbüchlein abgerissen zu haben. Den Gumminüppel will er nur „zufällig“ bei sich gehabt haben. Da der Zeuge nicht bestimmt sagen konnte, ob gerade der Angeklagte ihm das Abgehen entrieffen hat, wurde dieser nur zu einer Geldstrafe verurteilt. Für den Gumminüppel soll er 10 Mark, wegen der Mützigung 40 Mark in die immer aufbesserungsbedürftige Staatskasse zahlen. Der Staatsanwalt wollte den Angeklagten sogar ins Gefängnis stecken, was aber das Gericht vernünftigerweise ablehnte. Außerst befriedigt verließ der rote Frontkämpfer den Gerichtssaal. Er hatte das Gericht gebeten, ihn ja nicht ins Gefängnis zu stecken.

Bereine und Versammlungen

Kurzschritverein Einheit.

In der gut besuchten Monatsversammlung konnte der Vorsitzende eine weitere erfreuliche Belebung des Vereinsbetriebes feststellen. Einer ganzen Anzahl von Neuanmeldungen steht nicht eine einzige Abmeldung gegenüber. Die Ausdehnung der Unterrichtstätigkeit macht die Hinzunahme weiterer Übungsräume im Vereinsheim Guericke-Oberrealschule, Rabenberger Straße, notwendig, wofolbst am Dienstag den 11. Oktober und Freitag den 14. Oktober, 20 Uhr, neue Anfänger- und Fortbildungskurse unter Leitung geprüfter Stenographie-Lehrer beginnen. (Siehe Bekanntmachung im Vereinskalender!) Mehrere Mitglieder haben sich wieder mit Erfolg an verschiedenen Wettbewerbsveranstaltungen beteiligt und besonders im Schön- und Richtigschreiben sehr gute Resultate erzielen können.

Ortsgruppe Magdeburg des Arbeiter-Rabobundes Deutschlands e. B.

Neben den technisch-theoretischen Lehrgängen sind nunmehr auch Vorkursabende eingerichtet, die jeden Mittwoch abends um 8 Uhr ihren Anfang nehmen und vorläufig im Vereinslokal „Anhaltiner Hof“, Braunehirtsstraße 8, abgehalten werden. In der am nächsten Mittwoch den 6. Oktober stattfindenden Monatsversammlung werden außerordentlich wichtige Fragen zur Behandlung kommen, so daß es Pflicht jedes Mitgliedes ist, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Neuanmeldungen werden im Vereinslokal entgegengenommen.

Kleine Chronik

Zum Ozeanflug gestartet

Aus Nordberney wird gemeldet: Das dreimotorige Junkersflugzeug D 1280, das am Montag von Mainz nach Nordberney übergesteuert war, hat von dort am Dienstag nachmittag um 16.45 Uhr den Flug nach den Azoren angetreten. An Bord befinden sich die Flieger Fritz Koese und Wolf Starke, der Bordmonteur Rudolf Fritzer und der Bordfunker Karl Löwe. Die Flieger beabsichtigen, den Ozean in Stappen von Europa nach Amerika zu überfliegen.

Anscheinend wird auch der Flug nach Lissabon (von dort aus soll der eigentliche Ozeanflug erst beginnen) in Stappen zurückgelegt; denn nach 2 Stunden Flugzeit ging die Maschine in Amsterdam nieder.

Bei dem Flugzeug handelt es sich um eine Maschine, die besonders für die See umgebaut worden ist. Sie ist mit Schwimmemern ausgerüstet und kann sich selbst bei hohem Seegang über Wasser halten. Die Junkerswerke haben in Horta auf den Azoren und Harbour Grace auf Neufundland Hilfsstationen anlegen lassen. Die größte Seestrecke, die es zu überwinden gibt, beträgt 2500 Kilometer von den Azoren bis Neufundland.

Start in Amsterdam.

In Amsterdam, 5. Oktober. Das Junkersflugzeug D 1280 ist heute morgen 5.40 Uhr vom Marineflughafen aus zum Weiterflug gestartet. Das nächste Ziel ist voraussichtlich Lissabon. Die Wetterverhältnisse sind günstig. Ueber dem Golf von Biscaya liegen niedrige Nebel.

Vor dem Abflug setzten sich die Flieger mit der Hamburger Wetterwarte in Verbindung, die die Flieger auch weiterhin genau über die Wetterverhältnisse unterrichten will. Die Flieger hoffen, heute abend um 6 Uhr in Lissabon zu sein, wo je nach der Wetterlage die weitere Route festgelegt werden soll. Die Flieger legen Wert darauf, die Angelegenheit mit größtem Stillschweigen zu behandeln, um die Deffinitivität, die leicht zu übertriebenen Erwartungen neigt, nicht durch Veränderungen der Route, die ganz von den Wetterverhältnissen abhängt, zu enttäuschen. Sie betonen daher, daß sie keine Eile und auch keine festen Pläne hätten und sich nur nach dem Wetter richten würden.

Es muß noch hervorgehoben werden, daß die Flieger ihren eigentlichen Start nicht von Deutschland, sondern von Amsterdam aus vorgenommen haben. Dies ist damit zu erklären, daß das schwerbeladene Flugzeug auf offener See bei Nordberney nicht gut starten konnte, während es auf dem glatten Spiegel der Zuidzee sehr günstige Startverhältnisse antraf. Man ist daher auch von Nordberney nicht mit der vollen Last abgeflogen und hat den Benzinvorrat in Amsterdam ergänzt.

Eine Frau fliegt mit.

An dem Ozeanflug nimmt auch eine Frau, eine Oesterreicherin namens Willy Willenz, teil, über die das Volkspostblatt folgendes berichtet:

Die an dem Ozeanflug als Fahrgast teilnehmende Wiener Schauspielerin Willy Willenz erklärte dem Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes“ kurz vor dem Start in Nordberney u. a., nicht Senjationslust sei es, die sie veranlaßt habe, alles aufzugeben, um an dem deutschen Ozeanflug teilzunehmen.

Eine Anzahl österreichischer Patrioten, die den brennenden Wunsch hatten, daß auch das Klein und arm gewordene Oesterreich, das die erforderlichen Mittel für solch eine kühne Tat nicht aufbringen könne, an einem derartigen Unternehmen beteiligt sei, habe ihr die Teilnahme ermöglicht. In vollem Einverständnis mit ihnen und mit ihrem Manne trete sie den Flug an in dem sicheren Gefühl, als erste Frau im Flugzeug den Ozean zu überqueren und zugleich in dem Glauben, daß dies ein Symbol bedeuten würde für weiteres Zusammengehen der beiden Brudervölker Deutschland und Oesterreich in Not und Gefahr, aber auch im endlichen Glück.

Gattenmord aus Eifersucht

Ein Gattenmord rief am Dienstag die Nordkommission nach Berlin-Kantow. In der Kolonie Dohheim bewohnt der 37 Jahre alte Arbeiter Paul Rieger eine Laube zusammen mit seiner 6 Jahre älteren Frau Helene.

Frau Rieger, die schon einmal verheiratet war, hatte aus erster Ehe drei Kinder und aus der mit Rieger einen jetzt jehsjährigen Knaben. Rieger lernte seine Frau kennen, als er vor 11 Jahren in Gardelagen als Soldat stand. Später ist das Paar nach Berlin übergesiedelt, und Rieger hatte lohnende Arbeit gefunden.

Nach der Geburt des jüngsten Kindes trübte sich das Verhältnis der Ehegatten. Die Frau ärgerte wiederholt die Abhängigkeit, Mann und Kinder zu verlassen und einem andern zu folgen. Es gelang Rieger aber immer wieder, sie zum Bleiben zu bewegen. Nach einem gemeinsamen Kinobesuch am Montag abend war es zwischen den Eheleuten wieder zu einem heftigen Streit gekommen. Man übernachtete bei Bekannten in Berlin und fuhr erst am Dienstag früh nach der Laube hinaus.

Im Laufe des Nachmittags erklärte die Frau wiederum, daß ihre Meinung zu dem andern so stark sei, daß nichts sie zum Bleiben bewegen könne. In einem Stauungsfall packte der Ehemann sie mit beiden Händen am Hals, würgte sie und warf sie zu Boden. Jetzt erkannte er, daß sie tot war. Er trug die Leiche in das Bett und steckte in die über der Brust gestrichelten Hände einen Zettel mit den Worten: „Ich tat es aus Liebe zu Dir! Tausend Grüsse mit uns Groß!“ Hiermit rief er seine Kinder zusammen und brachte sie zu einem besondernem Gastwirt in der Laube, dem er auch den Sargverhalt mitteilte. Ehe die Nordkommission noch am Latort erschienen konnte, hatte sich Rieger selbst auf dem 5. Polizeirevier in der Braunauerstraße 2 zur Vernehmung gestellt.

Befähigte Todesurteile.

Das Reichsgericht befähigte am Dienstag das Todesurteil gegen den 27jährigen Hausknecht Edgar Becker aus Arnstadt. Becker hatte in der Nacht zum 12. Februar 1926 den Klempnermeister Hartmann in Arnstadt im Schlafe ermordet und seine gefundene Leiche beseitigt. Die Fliegerarztärztin Frau Hart-

Künstliches Gewitter

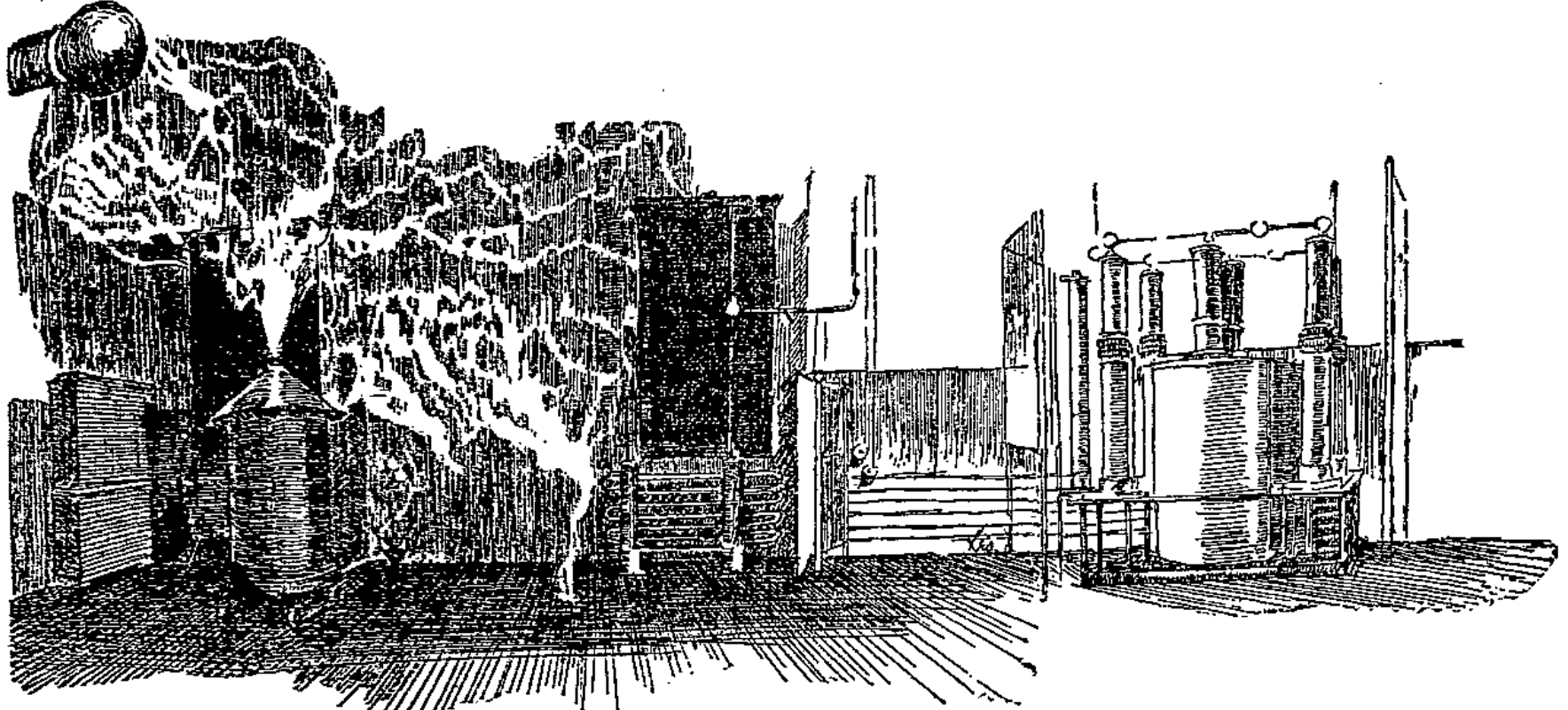
Moderne Hochspannungsanlagen

Die Elektrotechnik ist auf dem Gebiet des Hochspannungswesens im Begriff, neue Wege zu beschreiten. Hier werden Arbeiten vorbereitet, deren Verwirklichung noch vor wenigen Jahren von den Fachleuten in das Reich der Phantasie verworfen wurden.

Vor nicht zu langer Zeit wurden im Rheinland Freileitungen für die ungeheure Spannung von 220 000 Volt in Betrieb genommen. Sie werden augenblicklich jedoch nur mit 110 000 Volt belastet. Aber der Zusammenschluß der nordwestdeutschen Großkraftwerke mit den süddeutschen und schweizerischen wird es in der nächsten Zeit mit sich bringen, daß diese Leitungen mit 220 000 Volt Betriebsspannung betrieben werden. Die Elektrotechnik ist dabei, die für diesen Hochleistungsbetrieb notwendigen Geräte, Transformatoren, Trennschalter, Delschalter, Ueberspannungs-

nungen nachweis. Wer das Feuerwerk dieses größten Testa-Transformators gesehen hat, der in ständiger Folge Blitze von über vier Meter Länge ausstrahlt, wird kaum den Mut aufbringen, sich in den Strahlungsbereich dieses Geräts zu begeben. Die Funken entladen sich hier mit der Kraft eines natürlichen Gewitters. Man hat hier im Laboratorium den Eindruck, als ob alle Geister der Hölle lebendig geworden seien, wenn dieser Testa-Transformator seine Energie von sich gibt.

Außerordentlich lehrreich ist die Gleichspannungs-Schlagprüfung, mit der Isolatoren und andre Geräte auf die bei Blitzschlägen auftretenden Beanspruchungen geprüft werden. Hochgespannter Wechselstrom wird hier in Gleichstrom umgewandelt, der zwei Hochspannungskabel von je 350 Meter Länge auf 400 Kilowatt auflädt. Ueber eine Funktrede werden die zu



apparate, Hochspannungssicherungen usw. zu schaffen. Während alle diese Arbeiten jedoch noch nicht vollendet sind, plant man bereits Hochspannungsleitungen für 350 000 Volt anzulegen.

Der Versuch ist alles.

Auch auf diesem Gebiet der Elektrotechnik zeigt es sich wieder, daß die Praxis Dinge meistert, für die die Theorie, die wissenschaftliche Erklärung, noch nicht geschaffen wurde. Wie in den Anfangstagen der Maschinentechnik, ist auch hier wieder der Versuch alles. Interessant ist die Tatsache, daß es bis zum heutigen Tage in Europa nur ein einziges Hochspannungslaboratorium gibt, das sich in den Transformatorenwerken der A. E. G. in Oberschönbrunn befindet. Hier werden theoretische Überlegungen durch den praktischen Versuch nachgeprüft. Man bemüht sich dabei, möglichst die Betriebsverhältnisse zu schaffen, die der Praxis entsprechen. So gibt es eine Anlage, die künstliche Regen erzeugt, so daß man Hochspannungsgeräte unter Verhältnissen prüfen kann, wie sie bei einem normalen Gewitter entstehen. Hier treten ganz plötzliche Beanspruchungen in den elektrischen Apparaten auf, die etwa mit einem Hammer Schlag zu vergleichen sind, durch die mechanische Geräte ganz plötzlich beansprucht werden. Der Spannungsanstieg ist hier so steil, daß er in einer Sekunde eine Milliarde Volt erreichen kann. Man hat ein Meßgerät konstruiert, das diesen Spannungsanstieg aufzeigen kann und das alsbald fertiggestellt sein wird.

Eine Million Volt.

Bei solchen elektrischen Stoßprüfungen ist das Isoliermaterial ganz andern Beanspruchungen unterworfen als bei langsam ansteigenden Spannungen, bei denen gewöhnlicher Wechselstrom von 50 Perioden verwendet wird. Hochfrequenzerscheinungen, die durch atmosphärische Störungen in unserer Stromleitung erzeugt werden, können durch einen Testa-Transformator von einer Million Volt Spannung und einer Frequenz von 50 000 nachgemacht werden. Der entzündet sich nicht noch der aufsehenerregenden Verjüngung Testas, der damals die Gefährlichkeit hochfrequenter Ströme bei relativ hohen Span-

prüfenden Geräte an diese Stabel angegeschlossen. Nun können sie dem Ansturm der ungeheuren Energie von 300 Millionen Kilowatt in einem verschwindend kleinen Zeitraum unterworfen werden. Sie werden also hier mit einem elektrischen Stoße geprüft, der den Kräften, die bei natürlichen Blitzen auftreten, sehr nahe kommt.

Um den großen Gefahren zu begegnen, die bei Kurzschlüssen in Hochspannungsanlagen auftreten, ist es notwendig, automatisch wirkende Delschalter einzubauen, die diese gefährlichen Ströme abschalten können. Diese Delschalter werden in einer Kurzschlußversuchsanlage geprüft, die aus einem 1000-PS-Motor besteht, der ein 60 000 Tonnen schweres Kolrad mit 500 Umdrehungen in der Minute antreibt. Im gegebenen Augenblick wird der Stromerzeuger über den zu prüfenden Apparat kurzgeschlossen.

32 000 Ampere.

Es entstehen dabei Ströme von einer Stärke bis zu 32 000 Ampere. Endlich möge noch ein Hochspannungs-Prüftransformator für eine Million Volt erwähnt werden, dessen einer Pol an die Erde gelegt ist, während der andre zu einer Kugel führt, die über einen Meter Durchmesser hat. Durch diese Kugel werden die elektrischen Ladungen so ausgeglichen, daß das sonst fast unerträgliche Donnern verschwindet. Dieser Transformator hat eine Leistung von 1000 Kilowatt-Ampere. Mit ihm werden Isolatoren, Transformatoren und andres geprüft. Augenblicklich ist man dabei, eine Anlage zu bauen, mit der Kurzschlußleistungen bis zu einer Million Kilowatt-Ampere erreicht werden können. Der Eigentümer dieses Transformators, der allein 65 Tonnen wiegt, ist bereits fertiggestellt. Dieser Apparat übertrifft in der bisher größten Transformator der Welt im Goldenbergwerk der Rheinischen Elektrizitätswerke um 30 Prozent.

So ist auf dem Gebiet der Hochspannungstechnik noch alles im Flusse. Dinge werden Wirklichkeit, die vor kurzem noch wie ein Märchen erschienen, und mit dem Fortschreiten unserer technischen und physikalischen Erkenntnisse werden wahrscheinlich auch die neuesten Märchenleistungen und die Arbeiten der Zukunft übertröpfen werden.

wann, mit der Feder ein Liebesverhältnis unterhielt, hatte öfter gesagt, daß sie von ihrem Manne mißhandelt werde. Dadurch reifte in Becker der Entschluß, den S. zu beseitigen. Das Verbrechen erregte damals in Arnstadt großes Aufsehen.

Verurteilt wurde auch die Nevinon des Monteurs Johann Schüller aus Stuttgart. Schüller hatte am 24. September 1926 das Dienstmädchen Lothmann im Schlafe überfallen und mit einem Messer getötet. Er glaubte, daß die Lothmann erwachen und ihn bei Ausführung eines Einbruchdiebstahls stören könnte. Das Schwurgericht in Stuttgart hat Schüller am 20. Juli 1927 wegen Mordes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Tragödie eines Greisepaars.

Im Hause Frischstraße 75 in Charlottenburg wurde am Dienstag morgen das Ehepaar Dreyer tot in den Betten aufgefunden. Da der Gashahn geöffnet war, ist anzunehmen, daß die alten Leute freiwillig aus dem Leben geschieden sind. Der Mann, ein Kleintiermaler, war 92, seine Frau 85 Jahre alt.

Blitzung in Ercani.

Von einer glücklichen Rettung können die Passagiere eines französischen Flugzeugs der Linie Marseille-Alger sprechen. Das Flugzeug sah sich gezwungen, wegen eines Motordefekts auf dem

Mittelmeer niederzugehen. 24 Stunden waren bereits seit dem letzten Hilferuf von Bord des Flugzeugs verstrichen, ohne daß man eine weitere Nachricht erhielt, so daß das Schlimmste befürchtet wurde. Wie jetzt mitgeteilt wird, wurde das Flugzeug jedoch von einem italienischen Segler aufgefunden und ins Schlepptau genommen. Die Insassen des Flugzeugs wurden in stark erschöpftem Zustand gerettet.

Lebne abgestürzt.

Der Ozeanflieger Lebne ist am Dienstag nachmittag in der Nähe von Rom infolge plötzlichen Versagens des Motors abgestürzt. Im Flugzeug befanden sich außer dem englischen Flieger Gindliff ein Herzog von Bourbon. Die Insassen blieben unversehrt. Das Flugzeug „Miss Columbia“ wurde jedoch sehr schwer beschädigt.

Großfeuer in Baden.

In der Nacht zum Dienstag gegen 1 Uhr morgens brach in der Ortschaft Erlingen bei Pforzheim in einer Scheune Feuer aus, das in kurzer Zeit auf die benachbarten Gebäude übergriff. Insgesamt brannten 11 Gebäude, 6 Wohnhäuser und 5 Scheunen bis auf den Grund nieder. Nur das Vieh konnte gerettet werden, während das übrige Hab und Gut zum größten Teile verbrannt ist.



Die ersten Backversuche

eines angehenden Hausmütterchens können durch keinen besseren Rat unterstützt werden, als den die Mutter gibt. Sie sagt stets: „Nimm Dr. Oetker's

Backpulver „Backin“

wenn Dein Kuchen gersten soll.“ Mit freudigem Stolz würden Millionen von Hausfrauen dasselbe sagen, wenn sie an ihr erfolgreiches Backen mit „Backin“ denken.

Dr. Oetker's Rezeptbuch F ist in allen einschlägigen Geschäften für 15 Pfennig erhältlich, wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Heute ist es kinderleicht, die schönsten Kuchen, Torten und Kleingebäcke aller Art selbst zu backen, weil Ihnen die sorgfältig ausprobierten Rezepte und die zahlreichen naturgetreuen farbigen Abbildungen in Dr. Oetker's neuem Rezeptbuch, Ausgabe F eine reiche Auswahl und willkommenen Anhalt bieten. Sie lesen in dem Buch auch Näheres über den vorzüglichen Backapparat „Küchenwunder“, mit dem Sie auf kleiner Gaskocherflamme backen, braten und kochen können.

Aus der Wirtschaft

Syndikatsterror gegen Staatsbetriebe

Die Zura-Schieferwerke-A.G., an der der württembergische Staat als Mehrheitsaktionär beteiligt ist, weist für das verfloßene Geschäftsjahr einen Verlust von rund 428 000 Mark (im Vorjahr 244 000 Mark) auf. Der ungünstige Verlauf des Geschäftsjahres ist auf starke Absatzrückgänge zurückzuführen, und zwar bemerkt sich das Privatkapital, dem Unternehmen den Absatz abzuschnitten. Es handelt sich hier um die Maschinenfabrik des Süddeutschen Zementwerks, das mit allen möglichen Mitteln gegen Außenfeinde vorgeht, um die Preisüberhöhung aufrechtzuerhalten. Es gelang dem Syndikat vor einiger Zeit, das Portlandzementwerk Balingen zur Strecke zu bringen. In Erinnerung wird auch sein, daß sich damals der Direktor des zur Stilllegung gezwungenen Werkes das Leben nahm. Jetzt richtet sich der Terrorismus des süddeutschen Zementwerksyndikats gegen andere Objekte, und zwar gegen die Bahrische Portlandzement-Streich- und Erzkwerke-A.G. in Mötzingen und gegen die oben genannte Zura-Schieferwerke-A.G. Hier wird der Kampf in der Art geführt, daß das Syndikat die Grundstücke an der Peripherie seiner in Holzheim gelegenen Betriebe aufkauft. Dort wird aber der zur Herstellung von Portlandzement erforderliche Kalk gewonnen. Auf diese Art und Weise wird dem staatlichen Betrieb die Grundlage für die Herstellung von Zement vernichtet.

Es ist wahrscheinlich, daß früher oder später auch das staatliche Werk zur Strecke gebracht wird und Hunderte von Arbeitern und Angestelltenfamilien dem Fluche der Arbeitslosigkeit überantwortet werden. Sollte es wirklich in einem Rechtsstreit kein Mittel geben, um diesen Syndikatsterrorismus der Privatindustrie zu bereinigen?

Preußens Wirtschaftslage

Nach dem vom preußischen Handelsministerium auf Grund von Angaben der Industrie- und Handelskammern zusammengestellten Konjunkturbericht für den Monat September hat sich die wirtschaftliche Lage in Preußen gegenüber dem Vormonat nicht wesentlich geändert.

In der Großindustrie ist die Lage befriedigend. Die Textilindustrie hat weiterhin gute Beschäftigung. Auch in der chemischen und elektrotechnischen Industrie, im Bau- und Bau- und Nebengewerbe war die Lage zufriedenstellend. Hinsichtlich des Bergbaues wird auf die scharfe Konkurrenz der englischen Kohle hingewiesen.

Auch eine Studienreise

Die Hygiene-Organisation des Völkerbundes veranstaltet eine internationale Studienreise nebst Fortbildungsvorträgen für ausländische Medizinalbeamte. Diese Medizinalbeamten besuchen im September und Oktober Deutschland, um sich eine Reihe von Einrichtungen anzusehen und eine größere Anzahl von Vorträgen zu hören.

Da ist es nun mehr als eigenartig, was die Herren über deutschen Arbeiterschutz und deutsche Gewerbehygiene zu hören bekommen. In Berlin wurde ihnen das Arbeiterschutz-Museum gezeigt und (eine Stunde!) über Sozialversicherung, Arbeiterschutz und Reichsversicherung von berufener Seite vorgetragen. Dann aber halten ihnen Vorträge über „Arbeit und Gesundheit“ in Gelsenkirchen, Oberingenieur Arnhold, der Leiter des „Dinta“ und in Düsseldorf trägt der Syndikus Dr. Schlenker über „Gewerbehygiene und Unfallversicherung“ vor und wieder Herr Arnhold, in Berlin Dr. Stammler über „Arbeiterschutz in der Großindustrie“. Das ist alles, was den Medizinalbeamten über deutsche Gewerbehygiene und deutschen Arbeiterschutz geboten wird.

Und diese Vorträge halten (mit Ausnahme des ganz allgemeinen ersten Vortrags) ausschließlich Angehörige der Industrie, der bekannte Herr Arnhold, der auf dem Gebiet der Hygiene gearbeitet hat, Herr Schlenker, der beruflich mit Gewerbehygiene und Arbeiterschutz — wenn überhaupt, so nur in negativem Sinne zu tun hat — er ist Geschäftsführer des Vereins zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen — und Dr. Stammler, Sachreferent bei der Sozialpolitischen Abteilung der Siemenswerke, gleichfalls kein Arzt.

Ebenso werden natürlich auch bei den zahlreich vorgeesehenen Besichtigungen gewerblicher Betriebe die betreffenden Betriebsleiter die Führung haben. Kurz, die ausländischen Besucher hören über die deutsche Gewerbehygiene nur ein paar Worte; es wird der Anschein erweckt, als ob aller Arbeiterschutz und alle gewerblichen Gesundheitsbestrebungen in den Händen des Privatkapitals liegen.

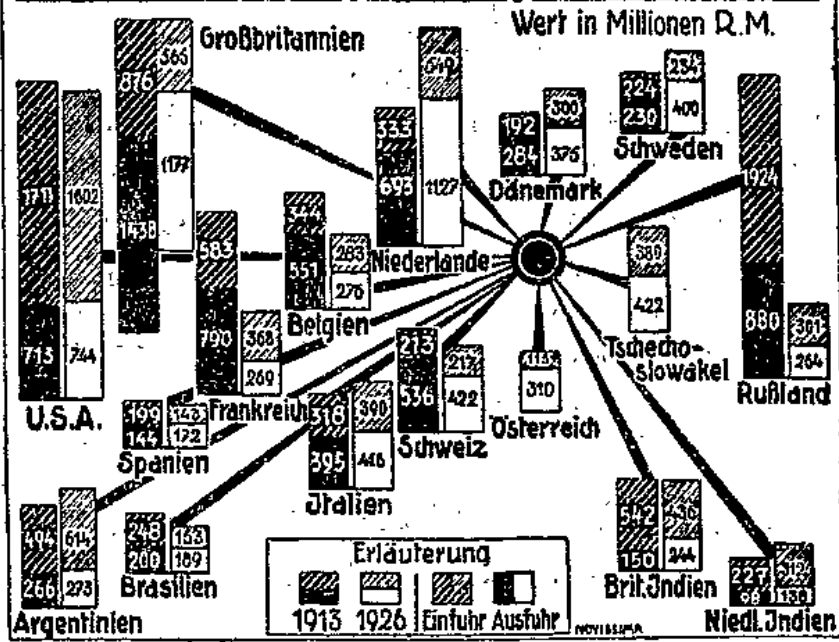
Da es sich um ausländische Medizinalbeamte handelt, darf man vermuten, daß sie sich gerade für ärztliche Fragen und die Mitwirkung der Ärzte in der Gewerbehygiene und Gewerbekrankheiten usw. interessieren. Die Träger der wissenschaftlichen und der praktischen Gewerbehygiene sind in Deutschland die Länder. Es wäre daher bei planmäßiger Organisation der Studienreise ein leichtes gewesen, die führenden ärztlichen Aufsichtsbekanntnisse zu Vorträgen heranzuziehen.

Es ist auch sehr zu bedauern, daß man den Besuchern keine Gelegenheit bietet, sich mit den gewerbehygienischen Bestrebungen der Gewerkschaften vertraut zu machen, und zwar durch eine Fühlungnahme mit der gewerbehygienischen Abteilung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, welche die langjährige Arbeit der einzelnen gewerkschaftlichen Verbände auf diesem Gebiet zusammenfaßt. Obwohl die Reise durch die Städte führt, in denen die erfahrensten deutschen Gewerkschaftler, wie die gewerbehygienische Abteilung des A. D. G. B. ihren Sitz haben, werden sie von deren Existenz und Tätigkeit nichts hören.

Die deutsche Gewerbeaufsicht, die sich vor dem Ausland doch nicht zu verstecken braucht, lernen die Medizinalbeamten des Völkerbundes kaum kennen, da unter den Vortragenden sich keiner aus ihren Reihen befindet, sondern über diese wichtigen Gebiete staatlicher Betätigung nur Angestellte der Industrie zu Worte kommen.

Das Ganze grenzt an groben Unfug; denn es ist ein Betrug, der hier an den Medizinalbeamten des Völkerbundes begangen wird.

Deutschlands wichtigste Bezugs- und Absatzländer



Die wichtigsten Bezugs- und Absatzländer Deutschlands 1913 und 1926.

Nach dem Kriege, der die wirtschaftlichen Verhältnisse in der ganzen Welt umstürzte, haben sich auch ganz besonders im deutschen Außenhandels beträchtliche Verschiebungen sowohl hinsichtlich unserer Hauptlieferanten als auch unserer wichtigsten Abnehmer vollzogen. Bei Rußland sind allerdings die heutigen Zahlen mit denen von 1913 infolge von Veränderungen der statistischen Aufnahmen nicht ohne weiteres vergleichbar.

Der Welt-Kunststoffsienkonzern. Nach einer Meldung aus London hat sich die französische Kunststoffsienindustrie, die im Comptoir des Textiles Artificiels zusammengefaßt ist, an die Courtaulds-Wanghoff-Sonia-Biscosa-Gruppe angeschlossen. Damit ist der Welt-Kunststoffsienkonzern perfekt. Es gibt keine namhafte Gruppe mehr, die außerhalb des internationalen Konzerns steht.

Die Holländer zeichnen Preußenanleihe. Eine holländische Bankgruppe wird sich, wie uns aus Amsterdam gemeldet wird, an der Preußenanleihe, die einen Auslandskredit in Höhe von 80 Millionen Mark vorsieht, mit einem Betrag von 4 Millionen Dollar beteiligen.

Kölner Herbstmesse. Der am Sonntag in Köln eröffneten Herbstmesse war bis jetzt ein guter Erfolg beschieden. Das beste Geschäft dürfte wohl die Möbelbranche machen. Zu guten Abschlüssen ist es auch auf der Textilmesse gekommen. Verkäufte sind auch Pariser und österreichische Modedesigner. Bei den aufgegebenen Orders handelt es sich um größere Aufträge, da die Warenhäuser stark einfließen. Das Ausland ist besonders durch holländische Einfuhr vertreten.

Gewerkschaftsbewegung

Die Bergherren lehnen ab

Der für den mittelhessischen Braunkohlenbergbau gefällte Schiedspruch, der bereits von der Revision der Deutschen Bergarbeiterverbandes angenommen worden ist, hat jetzt auch die Zustimmung der Funktionäre des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter gefunden.

Die christlichen Bergarbeiter sprechen in einer Entschlüsselung aus, daß der Schiedspruch zwar nicht den berechtigten Forderungen der Bergarbeiter auf Verfüzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden

den entspricht, daß er auch keinen Lohnausgleich bringt, aber die Konferenz hoffe, daß es bald gelingen werde, den Lohnausgleich herbeizuführen. Sie spricht gleichzeitig die Hoffnung aus, daß es den Kollegen im mittelhessischen und ostdeutschen Braunkohlenbergbau bald gelingen möge, die dort sehr niedrigen Löhne aufzubessern und ungefähr mindestens dieselbe Schichtzeit wie im rheinischen Braunkohlenbergbau zu erlangen.

Der Arbeitgeberverband im rheinischen Braunkohlenrevier hat den Schiedspruch abgelehnt.

Feinde des Tariffs

Der Graphische Hilfsarbeiterverband und der Deutsche Buchdruckerverein haben vor kurzem die Allgemeinverbindlichkeit des neuen Tariffs für die Buchdruckerhilfsarbeiter beantragt. Gegen die beantragte Ausdehnung des Tarifvertrags auf die Außenfeinde haben der Arbeitgeberverband der papierverarbeitenden Industrien sowie der Verband deutscher Buchbindereibefehrer Einsprüche erhoben.

Als die beiden großen Arbeitgeberverbände im Buchbindergewerbe, die mit den Arbeitnehmern seit Jahren Reichstaxen abgeschlossen und in Gemeinschaft mit den Arbeiter-Organisationen allgemeine Verbindlichkeit herbeizuführen suchten, um die Außenfeinde zu lassen, erheben Einsprüche dagegen, daß der Buchdrucker-Hilfsarbeitertarif auf die Außenfeinde im Buchdrucker- und Buchbindergewerbe ausgedehnt wird. Die Begründung, die die Unternehmer für ihre Haltung geben, ist so fadenförmig, daß es nicht lohnt, sich mit ihr auseinanderzusetzen.

Das Ganze wird um so unverständlicher, wenn man sich gegenwärtig, da auch der Verband deutscher Buchbindereibefehrer sich an der gleichen Aktion beteiligte. Aus diesen Vorgängen kann man erkennen, mit welchem Mißbehagen das Unternehmertum die Entwicklung der Tarife zugunsten der Arbeiterbewegung beobachtet. Grund genug für die Arbeiterbewegung, sich für die kommenden Kämpfe zu rüsten.

Wissen ist Macht

Das freigewerkschaftliche Seminar für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Köln, das bereits auf eine siebenjährige fruchtbringende Tätigkeit zurückblicken kann, eröffnet in diesen Tagen wieder seine Abendkurse. Die Kurse haben gegenüber dem Vorjahr sowohl im Lehrkörper wie in den Stoffgebieten eine Erweiterung erfahren. Die wissenschaftliche Leitung liegt in der Hand Professors Dr. Kuske, dem Kräfte wie Dr. Theunert, Redakteur Bayer, Dr. Darius, Dr. Esser, Oberregierungsrat Bier, Dr. Wiegand usw. zur Seite stehen.

Das neue Winterhalbjahr der Kurse wurde von der Geschäftsleitung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes mit einer Eröffnungsfeier eingeleitet. Oberregierungsrat Bier sprach dabei über das Thema „Was muß die Arbeiterschaft von Staat und Verwaltung wissen?“. Er wies darauf hin, daß die Arbeiterschaft 1918 den mit der Uebernahme der Verwaltung des Staates und der kommunalen Behörden verbundenen Anforderungen nicht gemacht war, weil die Arbeiter noch nicht über die dazu notwendigen Vorkenntnisse verfügten. Aus demselben Grunde sei auch die neue Reichsverfassung einstweilen nicht mehr als ein Programm, dessen Verwirklichung der kommenden Generation überlassen werden müsse, weil erst sie über die notwendigen Vorkenntnisse verfügen werde.

Der Sinn der Ausführungen des Redners gipfelte in dem bekannten Worte Liebknechts „Wissen ist Macht“ und dem Ruffall „Macht verpflichtet“. Professor Dr. Kuske prägte in seiner Ansprache den markanten Satz: Hebung der Qualität des einzelnen — das ist die Aufgabe des Seminars, die Aufgabe, die uns das Wissen, die uns die Macht verschaffen soll, die uns verpflichtet, im täglichen Leben in Wirtschaft und Politik als Sozialisten unsern Mann zu stellen.

Der Kampf in Solingen. In der Solinger Metallindustrie ist die Aussprache, die vom Schlichter herbeigeführt worden war, um zwischen den Vertretern des Arbeitgeberverbandes und der Gewerkschaften eine Verständigung herbeizuführen, ergebnislos verlaufen. Wenn jetzt die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs nicht erfolgt, ist mit der Aussperrung zum 6. Oktober zu rechnen. Von ihr würden 30 000 Arbeiter betroffen werden.

Das unbehagliche Arbeitsklima. Einem Vorstoß gegen das Internationale Arbeitsamt haben die Arbeitgeberorganisationen der skandinavischen Länder unternommen. Sie haben auf ihrer Konferenz in Kopenhagen eine Entschlüsselung angenommen, worin die Art, wie das Internationale Arbeitsbureau arbeitet, für „bedenklich“ erklärt und gefordert wird, daß internationale soziale Verwaltungen keinen solchen Umfang annehmen, daß sie für die Produktion verhängnisvoll werden. In einem besonders kompromittierenden Entschlüsselung wird dann noch erklärt, daß die skandinavischen Arbeitgeber vor allem gegen die Schiffbaukonzessionen des Internationalen Arbeitsamtes ankämpfen wollen.

Tarifkündigung der rheinischen Textilarbeiter. Die Leitungen der freigewerkschaftlichen und der christlichen Textilarbeiterorganisationen des Rheinlandes haben die bestehenden Tarife gekündigt.

Auf einem Nordsee-Heringsdampfer

Ein Leser unserer Zeitung hat im Juli dieses Jahres Gelegenheit, eine Fahrt auf einem Fischdampfer in der Nordsee zu machen. Er berichtet im nachfolgenden darüber:

Am 21. Juli 1927 mittags wurden die Trossen von den „Rollern“ gelöst, die Dampfheife erkündete und mit Vollampf geht's 10 Seemeilen (etwa 18 1/2 Kilometer) die Stunde los.

Unsere „Gly“ ist — als Fischereiboot — eine stattliche Dame: 86 1/2 Meter lang, 7 1/2 Meter breit, etwa 3 Meter tief. Raum mit 400 P. S. dreifach Expansions-Maschine.

Das Schiff strebte nun zu den Heringsgründen, dem zwischen 58. und 59. Grad nördlicher Breite gelegenen „Hlaberggrund“, etwa zwei Drittel der Strecke bis Island, nordöstlich Schottland. Am 23. Juli, früh 5 Uhr, setzten wir das unten engmaschige Schleppnetz aus in etwa 150 Meter Tiefe. In Intervallen von 3 Stunden brachte der erste Fang 18 Körbe zu je 115 Pfund, fast nur Heringe. Die Kapitäne melben sich jeden Fang mittels Dampfheife, der nächste (Gamburger) Dampfer melbete (durch vier kurze Pfeife) nur vier Körbe, ein zweiter folgte mit 22 Körben. Unser dritter Fang (28 Körbe) und ein Heringshai von etwa 175 Pfund) betriebte unten Ohrgeiz.

Da alle Schiffe für die täglich früh von 6 bis 7 Uhr abgehaltenen Auktionen ihre Fänge liefern, hat sich ein Verteilungssystem des Reiterverkehrs herausgebildet. Allerlei Überlaufen führt heute noch an Bord, z. B.: Keiner wagt in See seine Hände oder sein Gesicht, solange gefischt wird — sonst reißen die Netze und Fang und Verbiest sind ruiniert! Ein brennendes Bündel darf nur für zwei Räucher dienen, ein dritter — würde bald tödlich beruht! Mit einem Seemann der Offiziers schon Schiffe verlor, will kein Matrose zusammen fahren. Einige Seemanns-Kollegen mögen zeigen, daß Schifferpatrie der Landratte unentbehrlich ist: Zähne — Aussen; Koch — Smaute; Küche — Kommode; Vorratsraum — Pantry; Wassereimer — Küben; Schrubber — Reutwagen; Muggen sind Gefäße, emailliert und mit Griff und Fehlfalterhalten versehen, für Kaffee, Tee, Grog; Bier wird aus der Flasche getrunken.

Der Hering zieht in Schwärmen durch seine natürlichen Futterplätze; so haben es seine vielen Feinde leicht, solche Züge zu dezimieren. Wale, Robben und Seehunde, Gato, Lämmler, Thunfische, Katrelen, Seehäute, Wägen und — Renjagen, alle haben ihn zum Ziel genommen.

Deutschland bezieht jährlich noch für über 50 Millionen Mark vom Ausland. Die ersten Saison-Dampfer mit „grünen Herings“ erzielen die besten Preise, die Kapitane sind nun darauf aus, möglichst schnell und viel Ware an den Markt zu bringen.

Interessant war jedesmal der „Kampf ums Dasein“, wenn beim Reibenden Tausende von Möwen auf Art sich um die aus dem — wegen Wasserbruchs oben weitmaschigeren — Netz ins Wasser fallenden Fische stritten; mit sicherem Stoße haßte eine Möwe den Hering und flog ab, dicht überm Wasser, zum Spritze gegen Angriffe von unten, verfolgt von 20 bis 30 andern, die ihr die Beute streitig machten. Nöbliches Stoppen und Zurückfahren ließ die Verfolgte frei kommen; zwei-, dreimaliges Würgendes Schlucken und der heile Fisch war dem unerzähllichen Räuber einverleibt.

Am Sonntag, gegen Abend, als ich auf der Deck ein ausgebreitetes Sonnen- und Luftbad genommen, hatten wir den Besuch einiger Delfine, die einige Zeit in Wellenlinien um unser Schiff kriegen spielten, wobei die fetten Leiber mit hohen Rückenlöfen aus dem Wasser tauchten. Am Montag rief der Kapitän von der Brücke: „Wadde G., hummen's gau (schnell) rup, der sind Thunfisch!“ Diese großen und gefräßigen, etwa 4 Zentner schweren Fische schossen in Rubeln zu drei bis vier Stück, ähnlich den gefräßigen Delfinen, aber noch unter der Oberfläche, um das Schiff, die rotbraunen Körper deutlich erkennbar.

Am Abend zählte ich, auf der Brücke stehend, in weitem Umkreis die Lichter von 12 Fischdampfern, von denen der Hamburger Kapitän Jakob Meyer uns ansteuerte, um seinem befreundeten Kollegen allerlei Wissenswertes herüberzubrühen. Die Nacht zum 26. Juli gingen nur zehn Körbe Fische ins Netz; darunter etliche laichähnliche. „Stöhler“, die zubereitet als Seelachs, schon rot gefärbt, zu guten Preisen Absatz finden. Saftige bringen lebendige Junge zur Welt, die — wie Küken — sich selbst ernähren; beim Schlachten eines kleinen Gais fielen acht Junge heraus. — Die hauptsächlichsten Fische der Nordsee, die nach Größe und Fangort bemerkt werden, sind: Schellfisch (4 Klassen) 3 bis 50 Mark je Zentner; Kabeljau (Dorsch) 8 bis 25 Mark; Wittling 8 bis 12 Mark; Seehäut (3 Klassen) 10 bis 48 Mark; Seelachs (Blauflisch) 7 bis 9 Mark; Anruchahn, Petermann, Rotbarsch, Bengfisch, Kalffisch, Hai, Seeteufel 10 bis 50 Mark; Heringe zurzeit 8 bis 12 Mark; Grärelen 10 bis 12 Mark; Aumb, Rochen 10 bis 15 Mark; Schollen (Geräuchert), Butt (Flunder, 4 Klassen) 50 bis 75 Mark; die feineren Arten: Heil-, Lar-, Steinbutt, Rot- und Seegungen, Simandes, Stör und Krusttogen: Krabben, Laichentrebse, Seepinnen und Hummer. Die Preise sind, dem Fang entsprechend, sehr variabel.

Am 26. Juli, nachts 11 Uhr — bis dahin blieb's hier noch hell — wurde der Fang eingestellt, das Deck klar gemacht und die Heimfahrt angetreten; es wehte und regnete. Kapitän und Besatzung, nach allen Anstrengungen, hatten's endlich bequem.

An Bord, in mit Eis durchsetzten Wintern, lagen 560 Zentner frischeste Heringe, die der Freitag-Auktion zugeführt wurden und 6500 Mark erbrachten. Während „grüne“ Heringe heil angebracht

wurden, mußten die 8 Tonnen Salzheringe „gefeilt“ werden, um haltbar zu bleiben. Mit keinen kurzflügeligen Meßern (eine Art Küchenmesser) werden mit einem Schnitt und einem Fingergriff die leicht verfaulenden Eingeweide herausgezogen und den tausenden Möwen zum Fraß über Bord geworfen. Auch alle anderen Fische werden mit verblüffender Fügigkeit ausgeschachtet und im Eis verpackt. Größere Lebern werden gesalzen, in Tonnen gemammelt, der Kranzbeerei geliebert.

Unser „Meister“ (1. Maschinist) Lothar Dieker (Erfurter) brumnte bei der Aufsahrt langsam: Et — geht — in — See, ci — geht — in — See (Maschinenteppel); aber bei Rückfahrt hier es — schnell: Naß Hollmeier! Naß Hollmeier! Das erwehnte Restaurant hat unter für Seelente eine große Kneipe (Schwemme) mit Orchesterion; für Feingeistommene das Paradies, wenn Vorjuch im Kontor gezahlt wurde. Der 2. Maschinist Alfred Leue hatte immer Durst, auch verpaffte er aus seinem Ansel mehr „Swatten Strufen“, als Steinholzen unterm Kessel!

Insel und Düne von Helgoland waren, vom Norden als Silhouette gesehen, bergleibbar einem riesigen Rammschiff. Der Reichthum, den das Weltmeer in immer neuer Fülle der Menschheit — bei gemeinschaftlich direktem Bezug — so billig bietet, sollte auch vom deutschen Volke mehr erkannt und benutzt werden! Es dürfte geschehen, wenn durch Propaganda und Stockkurse, schon in den Mädchenschulen, die so vielstellige Zubereitung frischer Seefische mehr gelehrt würde! Vor dem Weltkrieg machte der Seefischer-Verein einen erfolgversprechenden Anfang mit Behrücken, dem leider durch die Inflation ein zu frühes Ende bereitet wurde.

Am 28. Juli, nachmittags, erreichten wir die Hafenschleuse und im Hafen wurde längs der Auktionshalle festgemacht. Die Befragung wurde an Bord geföhnt, noch mußte Kapitän M. im Kontor Bericht erstatten, und alles, mit Vorjuch in der Tasche, ging an Land — zum Dümmemachen des Mannmanns. In den Kabarellen sah ich, „unfrei“ Beute sich nach Kräften amüsieren; alle meinten, meine Mitfahrt hätte Glück gebracht und ich solle auch die zweite Reise noch mitmachen.

Nach einmal wurde in der Kajüte bei Bier und Rum, Wein und Gefang Abschied gefeiert. Smaute — der immer „keine Zeit“ hat, verkauft neuen Probiant und hoch ein „Schälchen Heßen“; Knödel und Zigaretten ringeln blauen Dampf in die Luft, der Hüller kommt, die für Gebrauch auf See unterfeuert billigen Rauchborträte und Spirituosen im Schrank zu plumbieren; erst auf hoher See darf die Plombe entfernt werden. Da, der schräge Ton der Dampfheife macht dem Abschied ein schnelles Ende; in der Schleppe fliege ich ab, ebenso die Frauen, und langsam dreht die Maschine die Kurbelwelle.

Gute Fahrt, guter Fang, gute — Preise! —

Bücherchau

Die hier angeführten Werke sind in der Buchhandlung Volksstimme zu haben. Kulturlehre des Sozialismus. Von Gustav Rabbinow. Verlag P. W. Dieb Staßfurter, Berlin. Die Neubearbeitung der Kulturlehre des Sozialismus erscheint im Rahmen der Schriften zur Zeit...

Die Baukunst der neuen Zeit. Von Gustav Adolf Plag. Propyläen-Verlag, Berlin. Der Architekt der Gegenwart ist dieser Band gewidmet, dem neuen, wirklichen Stil in der Entwürfs- und Baukunst...

Das Tal der Jahnstauden Dämme. Von Robert F. Grings. 34 Seiten. Mit 117 bunten und einfarbigen Abbildungen und 4 Karten. Geheftet 15.00 Mark, Ganzleinen 16.00 Mark. Verlag F. A. Brodhaus in Leipzig. Der Ausdruck des Naturschönen auf der Halbinsel Asien ist in Europa bisher fast unbekannt geblieben...

Kunstwerke. Eine journalistische Geschichte von Adolf Haardt. Delphin-Verlag, München. Mit 73 Abbildungen des Verfassers. Geheftet 2.40 Mark gebunden 3.80 Mark. Haardt hat diesmal ein neues Gebiet aufgesucht, das ganz besonders dankbar und aktuell ist...

Warenmärkte

Magdeburger Viehmarkt

Magdeburg, 4. Oktober. Auf dem südlichen Schlacht- und Viehmarkt wurden aufgetrieben: 660 Küder, und zwar 23 Ochsen, 129 Bullen, 363 Rinder, 88 Ferkel, 17 Ferkel, 614 Kälber, 216 Schafköpfe usw. 4745 Schweine. Seit dem letzten Markte dem Schlachthofe direkt zugeführt: 64 Rinder, 26 Kälber, 143 Schafe, 493 Schweine.

Table with columns for animal types (Küder, Kälber, Schafe, etc.), age groups, and prices. Includes sub-sections for 'Vollfleischige', 'Mäßig genährte', and 'Gering genährte' animals.

Notierungen in Kolonialwaren

Table listing prices for various colonial goods such as coffee, sugar, and rice. Columns include item names and price ranges.

Magdeburger Produkten-Börse vom 4. Oktober

Weizen 12.60-12.70, Tendenz ruhig. Roggen 13.20-13.30, Tendenz ruhig. Sommergerste 12.85-13.00, Tendenz still. Wintergerste 11.80-11.90, Tendenz festig.

Beremskalender

Deutscher Seiltz, Tapezierer- und Poliermeister-Verein. Am Freitag den 7. Oktober Vollversammlung im 'Artischof', Johannisberg. Kollege Kiedel (Berlin), Beginn 10 Uhr.

Wasserstände

Table showing water levels for various rivers and locations like Elbe, Müritzer See, and others. Columns include location, date, and water level.

Wettervorhersage

Aussichten für Donnerstag: Bei wechselnder Bewölkung vorwiegend trocken und allgemein ruhiger. Aussichten für Freitag: Zunehmende Besserung des Witterungscharakters.

1.50 - 3.25 EMILE ZOLA Der große französische Roman-Schriftsteller

List of Zola's works including 'Le roman expérimental', 'Le roman expérimental', 'Le roman expérimental', etc. with prices.

Ein 82-jähriger Arzt. Advertisement for a doctor's services, mentioning his long experience and location.

Pelz Nur eigene Herstellung! -Mäntel -Jacken -Futter. Advertisement for fur goods.

Marie Herrmann Willi Schoß Verlobte. Announcement of an engagement.

Sternau Alter Markt 32, Donnerstag ab 5 Uhr geöffnet. Advertisement for a shop.

Möbel Herrenzimmer Speisezimmer Schlafzimmer. Advertisement for furniture.

la gelbe Industriekartoffeln. Advertisement for industrial potatoes.

Feiertagskaffee bleibt mein Geschäft. Donnerstag den 6. Oktober geschlossen. Meyer Michaelis.

Steinbecker. Advertisement for a business or service.

Waul Groh im Alter von 60 Jahren. Advertisement for a person.

Carl Thielecke im 52. Lebensjahre. Advertisement for a person.

Carl Römer im Alter von 49 Jahren. Advertisement for a person.